

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Gausch, Magdeburg. Verantwortliche Schriftleiter: August Gadau, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garsch, Magdeburg. Druck von Franz Götze, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Berufsweg 1547. Redaktion: Dr. Wilmstraße 8, Fernsprecher 901.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 M., monatlich 80 Pf. Bei Abnahme in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 M., 2 Exemplare 2.90 M. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 erst. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Festschriften 10 Pf. — Inzerationsgebühr die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Zustellungskarte Nr. 1928

Nr. 235.

Magdeburg, Dienstag, den 8. Oktober 1901.

12. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich des Romans „Eva Siebeck“.

Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatuts wurde der unterzeichnete Parteivorstand mit der Abklärung der Parteigeschäfte betraut. Die Konstituierung erfolgte unmittelbar im Anschluß an die Verhandlungen des Parteitages. Es wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Die Adresse des Parteibüros ist wie bisher:

S. Auer, Berlin SW., Kreuzbergstr. 30.

Skündliche für den Parteivorstand bestimmten Briefe und sonstigen Zusendungen sind an die vorstehende Adresse zu richten; alle Geldsendungen sind dagegen an den Parteikassierer

Albin Gerisch, Berlin SW., Kreuzbergstr. 30, zu adressieren.

Zur Kontrollierung des Parteivorstandes, sowie als Berufungsinstitution über Beschwerden gegen den Parteivorstand wählte der Parteitag die in § 17 vorgesehene Kontrollkommission, bestehend aus neun Mitgliedern. Die Kommission hat sich ebenfalls in Lübeck konstituiert und zu ihrem Vorsitzenden

H. Meister, Hannover, Langestr. 1, gewählt, an dessen Adresse die gegen den Parteivorstand gerichteten Beschwerden zu adressieren sind.

Die Geschäfte unserer Partei werden in den einzelnen Orten bzw. Reichstags-Wahlkreisen von Vertrauenspersonen besorgt. Zur besseren Orientierung lassen wir die hierauf bezüglichen Paragraphen des Organisationsstatuts folgen.

§ 3. Zur Wahrnehmung der Partei-Interessen wählen die Parteigenossen in den einzelnen Orten oder Reichstags-Wahlkreisen in zu drei bis vier Personen, bezw. oder Partei-Versammlungen eine oder mehrere Vertrauenspersonen. Die Art der Wahl dieser Vertrauenspersonen ist Sache der in den einzelnen Orten oder Kreisen wohnenden Genossen.

§ 4. Die Wahl der Vertrauenspersonen erfolgt alljährlich und zwar im Anschluß an den vorausgegangenen Parteitag.

Die Vertrauenspersonen haben ihre Wahl mit Angabe ihrer genauen Adresse sofort dem Parteivorstand mitzuteilen.

§ 5. Tritt eine Vertrauensperson zurück oder tritt sonstwie eine Vakanz ein, so haben die Parteigenossen sofort eine Neuwahl vorzunehmen und ist das Resultat derselben entsprechend § 4 Absatz 2 dem Parteivorstand mitzuteilen.

§ 6. Da wo aus gesetzlichen Gründen die in den vorstehenden Paragraphen gegebenen Vorschriften unausführbar sind, haben die Parteigenossen den Umständen entsprechende Einrichtungen zu treffen.

Zum Beispiel: Wo es den Parteigenossen nicht möglich ist, sei es aus Platzmangel oder anderen Gründen, auf Grund der vorstehenden Paragraphen eine Vertrauensperson zu wählen, genügt es, wenn die Genossen sich privatim verständigen und einen aus ihrer Mitte als Vertrauensperson in Vorschlag bringen.

Parteigenossen! Die Verhandlungen des Parteitages in Lübeck haben unsere Gegner bitter enttäuscht. Sie hatten gehofft, die bis zum Parteitag aufgetauchten und in der Schwebe gehaltenen Streitfragen würden genügend Füllstoff abgeben, die Geschlossenheit der Partei zu erschüttern. Das Gegenteil ist eingetreten. Die vorhanden gewesenen Streitfragen haben durch den Parteitag eine die Genossen befriedigende Lösung gefunden und einzig und geschlossen geht die Partei an die gewohnte Arbeit, die unermüdete Agitation und den Ausbau der politischen Organisation der Arbeiterklasse.

Die Parteiführung wird alles daran setzen die Agitation zu unterstützen und die Organisation in den noch rückständigen Landesteilen zu fördern. Der Parteivorstand erwartet von den Parteigenossen auch weiterhin die thätigste Unterstützung, deren freiwillige Gewährung unsere bisherigen Erfolge gesiegt hat und weitere Erfolge verbürgt. Darum vorwärts unter dem alten Kampfesruf: Hoch die Sozialdemokratie!

Berlin, den 5. Oktober 1901.

Der Parteivorstand.

A. Weber, P. Singer, Vorsitzende.

S. Auer, W. Pfannkuch, Schriftführer.

A. Gerisch, Kassierer.

W. Eberhardt, R. Weingels, Beisitzende.

Der politische Homunkulus.

Der österreichische Demokrat Kronawetter hat bekanntlich den Antisemitismus den „Sozialismus der Dummen“ genannt. Nicht mit Unrecht hat man als Gegenstück dazu den Nationalsozialismus wohl den „Sozialismus der Gebildeten“ genannt.

Hinter der Flagge Raumanus marschieren Männer, deren persönliche Ehrenhaftigkeit und Lichtbarkeit nicht angezweifelt werden kann — einige Hünze, Kunze und Lorenze ausgenommen. Aber so gut diese Leute als Menschen sind,

so schlecht sind sie als politische Musketen. Sie fühlen sich zwar angeekelt von dem Kapitalismus und seinen häßlichen politischen Folgeerscheinungen; sie wollen deshalb auch mit keiner der bestehenden bürgerlichen Parteien etwas zu thun haben.

Aber andererseits vermögen sie auch nicht den sicheren Boden der sozialistischen Weltanschauung des kämpfenden Proletariats zu erreichen. Ihnen fehlt, da sie zumeist persönlich gut oder doch auskömmlich gestellte Gelehrte, Schriftsteller und Pastoren sind, die aus der Klassenlage heraus entstehende revolutionäre Schwungkraft der Arbeiterklasse, die diese sicher hinüberträgt von dem versankenden Boden der bürgerlichen Gesellschaft auf das Neuland der sozialistischen Weltanschauung.

Zwischen zwei Stühle setzen sich die Nationalsozialen, und so amüsan diese etwas mühselige Jongleurarbeit auch für eine kleine Gesellschaft streitsüchtiger Herren sein mag, so wenig ist sie dazu angethan, die Massen anzuziehen. An der Masse der Parteigänger fehlt es der nationalsozialen Partei denn auch immer noch, heute so gut wie vor sechs Jahren, als sie ihren ersten Vertretertag abhielt. Es sind noch immer sehr viel Offiziere da, aber es fehlt an Mannschaften, und aus diesem Grunde hat die Kritik, die die nationalsozialen Offiziere in der vorigen Woche wieder einmal wie in jedem Jahre abhielten, etwas ungemein Belustigendes. Man streitet sich über die Feldzugspläne, man vertritt über taktische und strategische Leitlinien und Projekte, man verteilt ganz Deutschland bereits unter die Nationalsozialen — aber wenn es zum Klappen kommt, fehlt es an den beiden für das Kriegsführen notwendigsten Dingen: an Soldaten und an Geld.

Der Sekretär der Nationalsozialen meint naiv, sie hätten mit denkbar kleinsten Geldmitteln den denkbar größten Lärm gemacht. Sogar richtig, Neklamé und Aufhebens hat die nationalsoziale Gesellschaft genügend gemacht. Beim Kriegsführen gewinnt aber nicht der, der das größte Maul und die größten Militärkapellen hat, sondern derjenige, der die eingetübteren, kriegserfahrenen Mannschaften und das größere Portemonnaie besitzt.

Da in beiden Punkten die Sozialdemokratie — abgesehen von allem andern — nicht nur die kleine Clique der nationalsozialen Schwärmer, sondern auch alle anderen Parteien weit überragt, so ist ihr schon aus diesem Grunde — abgesehen von allem andern — der Sieg gewiß. Einen kleinen Scherz wollen wir noch anführen, auf den das „Hamb Echo“ aufmerksam macht. Herr v. Gerlach, einer der begabtesten Nationalsozialen, der unsern Lübecker Parteitag zum Teil mit bewohnte, meinte auf dem nationalsozialen Vertretertag: „Es muß die Nationalsozialen mit Genehmigung erfüllen, daß die Sozialdemokratie gerade mit der nationalsozialen Parteirichtung sich so viel beschäftigt.“ Was in Lübeck bei der Versteindebatte über diese Sekte gesagt wurde, gipfelte in dem Wort unseres Genossen Heine: „Die Nationalsozialen kommen mir vor wie ein von einem Professor aus tausend Klätschen und Phisolen zusammengekochter Homunkulus, und darum paßt auch auf sie, was Nephtilo von dem Homunkulus sagt: So klein du bist, so sehr bist du Phantast.“ Und darauf ist Herr von Gerlach stolz! Uns fiel dabei der Philister ein, der verquält prahlte: „Der Minister hat heute auf der Straße mit mir gesprochen.“ Was hat er denn gesagt? — „Sch a s t o p f, w e i c h a u s!“

Man hätte denken sollen, der Ausgang der Versteindebatte hätte ihre Phantasterei, die Sozialdemokratie von ihrer Bahn abzulenken, gehörig abkühlen sollen. Doch davon keine Spur. Herr v. Gerlach hat es gesagt: „Die in Lübeck zu Tage getretene Gegnerschaft wird die Nationalsozialen nicht gereuen, wenn die Sozialdemokratie nur fortschreitet auf dem Wege, den ihr Verstein gewiesen, auf dem Wege von der Utopie ins praktische Leben.“ Ist das nicht zum Lachen?!

Unter den Phrasen, die auf diesem „Parteitag“ reichlich verzapft wurden, ist eine der schönsten die, womit Herr v. Gerlach seine Rede schloß: „Wir dienen nicht der Partei, sondern dem Volke.“ Wenn, verehrter Herr, dient denn die sozialdemokratische Partei? Aber es ist eine alte Geschichte, und schon Marx hat es im „Achtzehnten Brumaire“ geschrieben: „Eben die Parteien, die den Interessen des Volkes nicht dienen können, weil sie noch ganz anderen Interessen gerecht werden wollen, jagen: sie stehen über den Parteien und dienen dem ganzen Volke.“

Man kann nicht zweien Herren dienen, das sollten die bibelfundigen Herren der nationalsozialen Partei doch wissen, man kann nicht dem Volke dienen und gleichzeitig den größten Volksfeinden: dem Militarismus und Imperialismus.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. Oktober 1901.

Gegen den Wuchertarif

haben unsere Genossen im bayerischen Landtag, der als erster seit der Veröffentlichung des Zolltarifentwurfes zusammentritt, entschieden Front gemacht. Gegen die ultramontane Schutzollmehrheit und die ihr freundlich gesinnte Regierung haben bis jetzt die beiden Genossen Segitz und Haller von Hallerstein vom Leder gezogen, beide mit rücksichtsloser Zähre die Volksfeindlichkeit des neuen Tarifentwurfes kennzeichnend.

Genosse Segitz rechnete zuerst gründlich mit den agrarischen Schutzzöllen ab, er wies nach, daß sie der w i c k l i c h e n „Not der Landwirtschaft“ gar nicht steuern, daß sie aber die Masse des Volkes auf das ungeheuerlichste belasten. Aber mit den Zöllen auf Lebensmittel sei es nicht abgemacht. Dazu kommen die Zölle auf Schuhe, Baumwolle, Güte usw., die die Wähe und die Kleidung verteuern. Zölle auf Steine, Erden, Bauholz, Ziegel verteuern das Bauen und die Mieten. Die Wohnungsnot wird vergrößert. Zölle auf Werkzeuge und Rohstoffe schädigen die Interessen der Arbeiter und Handwerker. Die höheren Ausgaben für das Reichsheer werden allein mit 35 Millionen berechnet. Die Armenlasten werden enorm anwachsen, worunter die kleinen Landgemeinden besonders zu leiden haben. Durch die Verschlechterung der Lebenshaltung werden die Krankheiten und besonders die Tuberkulose vermehrt. In derselben Progression, wie die Getreidezölle erhöht werden, steigen die Verbrechen, insbesondere die Vergewaltigungen gegen das Eigentum. Die Herabdrückung der Lebenshaltung eines Volkes hat zur Folge die Zunahme des Schnapskonsums mit all seinen widerlichen Folgen. Segitz schloß mit den Worten: „Mein Wort ist alles darauf, diesen Tarifentwurf zu Fall zu bringen, und ich möchte besonders der Regierung zu bedenken geben, daß der soziale Frieden nie mehr gefährdet werden könnte, als durch diesen Entwurf, der die denkbar größte Unfreizung zum Umsturz darstellt.“

Am Sonnabend nahm Genosse Dr. Haller das Wort. Er meinte u. a.: „Was die Agrarier vom Staate verlangen, klingt ebenso, wie wenn die Schmeißer-Aktionäre kämen und sagten: Staat, garantiere uns die 15 Prozent Dividende, die wir durch die Unschlauheit unserer Aufsichtsräte verloren haben.“ Medner geht u. a. auch auf die Details des landwirtschaftlichen Betriebes in Bayern ein und empfiehlt namentlich intensivere Kultivierung des Obstbaues, der Geflügelzucht und der Eierproduktion, und anderer wichtiger Lebenserwerbe der Landwirtschaft. Medner bezichtigt es als eine Pflicht der Medizinprofessoren, die Staatsregierung auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die in der als Folge der Kollerhöhung drohenden Verschlechterung der Volksernährung liegen würde. Medner befürchtet von den Schutzzöllen auch eine Förderung der Kartellbildungen, im Vergleich mit welchen die gegenwärtig bestehenden Kartelle unschuldige Kinder genannt werden könnten.

Den Vorkommnissen in den einzelnen Landtagen wird die Sozialdemokratie im Reichstage folgen. Das Volk lauge dafür, daß er nicht unterliegt. —

Das Ergebnis der badischen Landtagswahlen

entspricht leider, wie unser Mannheimer Parteiorgan zugeht, nicht den gehegten Erwartungen. Wir haben Karlsruhe verloren und die aussichtsreichen Bezirke Pforzheim-Stadt und Lörrach-Stadt nicht zu erobern vermocht. In allen den Bezirken ist das Resultat in der Hauptsache der elenden Kampfesweise der Gegner zu danken. Aber es darf auch nicht verschwiegen werden, daß den Gegnern durch weniger energische Agitation unsererseits und durch mancherlei unerquickliche Vorkommnisse in unseren Reihen gute Handhaben geboten wurden. Der Mannheimer Sitz wurde glatt wieder erobert, und einen Sieg haben wir erzwungen, der viel von den Verlusten aufwiegt. Der einzige Bezirk, der neu erobert wurde, ist der Bezirk Pforzheim-Land, in dem unser Genosse Eichhorn mit einer beinahe absoluten Majorität gewählt wurde. Vor vier Jahren brachten wir es auf 56 von 161 Wahlmännern, bis Sonntagabend abend 11 Uhr konnten wir schon 116 Wahlmänner für Gen. Eichhorn, 22 für den Deponierat Frank zählen. Von den ausstehenden Ortschaften fallen uns sicher noch eine Anzahl Wahlmänner zu, so daß Genosse Eichhorn mit Dreiviertel aller Wahlmänner gewählt werden dürfte. Dieser glänzende Sieg hat doppelten Wert, weil er erröchten wurde von einem „fremden Journalisten“ — wie sich Frank in seinen Flugblättern auszudrücken beliebt — über den im Bezirk anfassigen bisherigen Abgeordneten, der den Kreis 21 Jahre vertrat.

Welcher Einwirkung haben wir diesen prächtigen und ersten Sieg auf dem flachen Lande zu verdanken?

Nun, erstens sind die Wähler durch nachhaltige Agitation aufgeklärt worden, und dann ist der Sieg als Protest gegen den Protvucher zu betrachten. Frank hatte sich dem Wind der Landwirte verschrieben und seine vernichtende Niederlage war die Antwort auf seine Agrarierliebe. Alle die kleinen Bauern auf dem Lande haben lieber den „fremden“ aber ehrlichen Gegner des Protvuchers gewählt, als den einheimischen Freund der agrarischen Rücksicht. So ist unser Sieg in Pforzheim-Land doppelt hoch anzuschlagen, und ein gutes Zeichen von der Meinung der ländlichen Bevölkerung über den Zollvucher.

Das zahlenmäßige Ergebnis der Wahlen ist der „Neuen Bad. Landesztg.“ zufolge folgendes: Die Nationalliberalen gewinnen 2 Mandate in Karlsruhe und 1 Mandat in Bruch-Land, verlieren aber Pforzheim-Land. Das Centrum gewinnt nichts und verliert nichts. Die Sozialdemokraten gewinnen Pforzheim-Land, verlieren aber 2 Mandate in der Pfalz. Die Demokraten gewinnen wahrscheinlich Durlach-Land, verlieren aber 1 Mandat in Karlsruhe. Die Freisinnigen gewinnen 1 Mandat in Karlsruhe, verlieren aber Durlach-Land. Die Nationalisten gewinnen nichts und verlieren nichts. Die Konservativen verlieren wahrscheinlich Durlach-Land. Demnach werden gewählt werden: 13 Nationalliberalen, 12 Centrumsleute, 2 Sozialdemokraten, 2 Demokraten, 2 Freisinnige und 1 Nationalist. Die zweite Kammer wird ferner bestehen aus: 25 Nationalliberalen, 22 Centrumsleuten, 6 Sozialdemokraten, 5 Demokraten, 2 Freisinnigen, 2 Konservativen, 1 Nationalist und 1 Bauernabgeordneter.

Deutschland.

Berlin, 6. Oktober. Ueber den Stand der Vorarbeiten für die Aufstellung des nächsten Reichshaushalts voranschreitend, erzählt die „Mösch. Allg. Ztg.“, daß zur Zeit die schriftlichen Verhandlungen des Reichshaushalts mit den anderen Ressorts des Reichsdienstes wegen möglicher Herabminderung der bezüglichen Ansprüche noch fortbauern. Es dürfte erwartet werden, daß es auch in diesem Jahre gelingt, den Haushaltsvoranschlag dem Reichstage sofort nach dessen Zusammentritt zugänglich zu machen.

Nachdem verschiedene deutsche Staaten den Schutz für Denkmäler gesetzlich geregelt haben, wird auch in Preußen ein derartiger Gesetz-Entwurf vorbereitet, über den Geheimrat von Bremen auf dem Freiburger Tage für Denkmalspflege Mitteilungen gemacht hat.

Wie das „Berliner Tageblatt“ wissen will, wird der Bundesrat sich bemühen, das neue Zolltarifgesetz und den Entwurf eines neuen Zolltarifs so zeitig durchzubringen, daß die beiden Vorlagen dem Reichstage schon bei seinem Wiederzusammentritt am 26. November würden zugehen können.

In der Branntweinsteuer-Angelegenheit, der bekanntlich kurz vor Schluß des Reichstages von den linken Parteien ein so rasches Ende bereitet wurde, erzählt die „Mösch. Allg. Ztg.“, daß die verbliebenen Regierungen vorläufig in der Sache nichts thun, sondern abwarten werden, ob der Reichstag es nicht für richtig hält, die ihm allerdings etwas spät zugegangene Vorlage zur nochmaligen Prüfung an eine Kommission zu verweisen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 3. ds. auch dem Ausschussentwurf über die berufsgenossenschaftliche Organisation der Gewerke, die durch § 1 des Gewerbe-Ausfallversicherungsgesetzes...

Märchen. Wie es kam, daß der frühere Oberbürgermeister Zelle beim Kaiser in Ungnade fiel, darüber erzählt die „Vossische Zeitung“ folgendes: „Der Oberbürgermeister war bei dem Kaiser zur Audienz. Zeitlich und ungezwungen plauderte der Herrscher mit Zelle über dies und das. Da wendet er sich an seinen auf dem Sofa sitzenden Gast: „Bitte, sehen Sie mal zum Fenster hinaus, die häßlichen Baracken, die müssen weg. Die Häuser dort bis zur Neumannsgasse sind der gegebene Platz für das zweite Berliner Rathaus.“ Der Oberbürgermeister sieht die Häuser, er kennt sie längst, er kennt auch ihren Kaufpreis, und zu den Häusern zwischen der Breiten- und der Brüderrstraße kommen die übrigen teuren Grundstücke bis zur Neumannsgasse, und er hat den Mut, dem Kaiser zu erwidern: „Majestät, ich fürchte, die Stadt Berlin ist nicht reich genug, einen solchen Plan durchzuführen.“ Das war ein kritischer Tag, und seitdem hat die Sonne der kaiserlichen Gunst dem Oberbürgermeister Zelle nicht mehr geleuchtet.“

Kleines Feuilleton.

Stadt-Theater. (Die Journalisten. Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Freytag.)

Ein wohlgezogener und tadellos fristierter Jüngling, der am Sonnabend die große Pause zudenkenswert dazu verwendete, um ein Kalbsbratenbrödelchen mit einem Glase Portwein und einem Glase Bier hinunterzuschlucken, brachte zwischen durch auch noch seine literarischen Kenntnisse reich an den Mann, indem er einem Freunde erzählte, die „Journalisten“ seien das älteste deutsche Lustspiel. Dem treuberechtigten glänzenden Gesicht dieses kundigen Theaterbesuchers Fronte freudig zu sein; er hatte also keine böswillige Anzüglichkeit ausgesprochen sondern nur einen kleinen Irrtum. Denn es giebt doch auch vor den „Journalisten“ schon wenigstens einige deutsche Lustspiele. Als freilich ist das Freytag'sche Lustspiel geworden, herzlich alt sogar, und es war deshalb gar kein tadellos Gedanke seitens der Regie, daß sie das Stück im historischen Gewand seiner Zeit spielen ließ.

Uebrig ist dies Verfahren nicht. Meistens werden die „Journalisten“ so behandelt, als seien sie ein modernes dramatisches Produkt, womit der modernen Journalistik ebenso viel verdiente Ansehen wie dem modernen Lustspiel unverdiente Ehre angethan wird. Die modernen Journalisten geben sich nicht mehr mit Kleinigkeiten ab wie die Boiz, Blumenberg und Schmod. Der Boiz giebt es in der bürgerlichen Journalistik heutzutage nur noch einige verprengte Exemplare. Mit moralischer Untadelbarkeit, politischer Idealismus — wo sind sie bei der bürgerlichen Presse geblieben! Und die andere Seite des von Freytag gezeichneten Journalismus? Die heutigen Schmod's arbeiten nicht mehr für ein Butterbrot mit Lauch — Ausnahmen und Ausfänger abgesehen —; die in Dresden zufällig aus Tageslicht gekommene Pressekorruption, die Plaisir der bürgerlichen Presse mit der Finanz, existiert nicht nur in Dresden. In moralischer Beziehung ist der Abstand der heutigen bürgerlichen Presse von der der fünfzig Jahre mindestens ebenso groß, wie der Unterschied der heutigen lärmgeballigen, sinnverwirrenden Rotationsmaschine von der damaligen gemächlichen, mit Schwammschiff und Muskelkraft betriebenen Presse.

Der heutigen Lustspielbildung aber geistige zu viel Ehre, wenn man ihr zutrauen würde, sie hätte die „Journalisten“ hervorgebracht. So schwach und ungenügend diese immerhin sein mögen, so sehr ihr künstlicher Witz im Gegensatz zum urwüchsigen Schafespearschen Humor langweilt, wenn man ihn öfter hören muß, so sehr ist doch noch immer gleich hoch über der jammervollen Lustspielströmung der verschiedenen Doppelstimmen von heute wie über den geistreichen Vers...

Wie bekannt, soll statt des Brangelbrunnens auf dem Stempelplatz am Ende der Siegesallee auf kaiserlichen Wunsch ein Molandsbrunnen errichtet werden, und die städtische Kunstdeputation hat sich neulich dem kaiserlichen Verlangen ihrerseits angeschlossen. Auch dieser Molandsbrunnen hat, wie der „Vorwärts“ erzählt, seine Geschichte:

„Der Kaiser hatte — ohne sich vorher mit der Stadtins Einvernehmen gesetzt zu haben — bei dem Bildhauer Lessing einen Molandsbrunnen bestellt, der an die Stelle des im städtischen Besitz befindlichen Brangelbrunnens kommen sollte. Als der Auftraggeber das Modell bekam, fand er den Entwurf für den Platz, auf dem er ausgeführt werden sollte, zu umfangreich. Infolgedessen gelangte vom Hofmarschallamt ein Schreiben an die Stadt, in dem die Bereitwilligkeit des Kaisers ausgesprochen war, der Stadt dies Modell zu schenken. Herr Lessing sollte dann mit der Ausführung des Brunnens von der Stadt betraut werden, und es wurde angeregt, das Werk vor dem Rathaus aufzustellen. Seitens der Stadt beschäftigte man sich abwechselnd mit der Offerte, beide Male wurde das Anerbieten dankend abgelehnt. Der Kaiser hat sich dann später mit dem Lessing'schen Entwurf anscheinend doch befreundet — wenigstens soll er nun im Auftrage Wilhelms 2. auf dem Stempelplatz ausgeführt werden.“

Die Märchenbrunnen-Angelegenheit ist auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung gesetzt, wird aber nach magistratsamtlicher Mitteilung abgesetzt werden, da die Angelegenheit in der letzten Magistrats-Sitzung nicht erledigt werden konnte. — Warum konnte sie „nicht erledigt“ werden? Geht hinter den Coulissen etwas vor? —

Ueber die Vorgänge an Bord der „Gazelle“ und den Stand der Untersuchung, welche durch das Stornando des ersten Geschwaders in Kiel geführt wird, „kann“ jetzt amtlich in der „Nordd. Allgem. Zeitung“ folgendes bekannt gegeben werden:

Die Untersuchung ist eingeleitet wegen Abhandlungens von Geschützteilen, und zwar zwei Maschinenpumpen-Schulterstücken, zwei Schlagbolzen, eine Kurbel und ein Abzugsstück für Schnellladefanonen, sowie wegen Anbringens eines Drohzettels. Vermutlich ist die That von jemand begangen, welcher den Besatz der Schnellladefanonen genau gekannt hat. In der Untersuchungshaft befindet sich allein der Obermatrose Weiß. Dieser war einige Tage vorher an einem der in Betracht kommenden Geschütze als Nr. 1 wegen schlechten Zielens abgelöst, und es war ihm die Geschützführerzulage genommen. Die Enthebung des Kommandanten des kleinen Kreuzers „Medusa“ bzw. „Amazona“ ist lediglich auf seine eigene Bitte erfolgt. Er ist thätig erkrankt und ist ihm aus diesem Grunde auch ein sechs-wöchiger Urlaub bewilligt.

Damit ist nicht viel Neues und vor allen Dingen nichts für die Aufklärung des mysteriösen Falles wesentliches gesagt.

Ausland.

Der Reichstag

wurde am Sonnabend durch den König eröffnet. In der Thronrede wird als Ziel der Regierung bezeichnet: „nach außen Wahrung der Selbstständigkeit unseres Landes und freundschaftliches Verhältnis zu den fremden Mächten; nach innen Entwicklung der bürgerlichen und politischen Freiheit und Hebung des geistigen und ökonomischen Lebens des Volkes.“

Ein anerkennenswerthes Programm! Hoffentlich ist das neue Innenministerium instande, es durchzuführen.

Türkei.

Rußland wird ungenügend.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Konstantinovel gemeldet wird, richtete der russische Botschafter Sinowjew eine in äußerst scharfem Tone gehaltene Note an die Pforte, worin er den Beschwerden über die Lage in Armenien Ausdruck giebt und sofortige Abhilfe verlangt. Rußland werde sich nicht länger mit den Dementis der türkischen Behörden und den Veripprechungen der Pforte begnügen,

Aus diesen Gründen halten wir es für durchaus gerechtfertigt, den „Journalisten“ ihren historischen Charakter auch äußerlich zu bezeichnen. Sie brauchen über ihre in 50 Jahren ehrlich erworbenen Wurzeln und über die sonstigen Zeugnisse eines würdigen Alters nicht wie ein alter Geiz durch künstliche kosmetische und andere Mittel hinwegzutäuschen.

Insoweit bei der Vorstellung im hiesigen Stadttheater diese historische Treue gewahrt oder doch geliebt gewahrt worden ist, darüber läßt sich streiten. Die stereotype helle Hofe, der stereotype graue Cylinder Bolz' und vor allen Dingen die großen Formate der beiden Zeitungen konnten mit Erfolg angefochten werden. Im großen und ganzen freilich konnte man sich in die Zeiten, da Großvater die Großmutter nahm, zurückversetzt fühlen.

Das Spiel war für eine Bühne vom Range des Magdeburger Stadttheaters nicht ganz einwandfrei. Der Konrad Bolz des Herrn Dr. Zenger war mehr ein gemüthlicher und geistreicher Feuilletonredakteur, weniger dagegen der überlegene, allzeit schlagfertige Vertreter eines politischen Kampflattes; die Herren Porth (Dendorf) und Birron (Kämpfe) sprachen an durch Schlichtheit und Natürlichkeit; ungenügend war dagegen der Schmuck des Herrn Reijig, fast alles ist der Darsteller dieser dankbaren Rolle schuldig geblieben. Man braucht gewiß nicht zu stark anzutragen, aber eine derartige Farblosigkeit darf auch nicht vorkommen. Am Gegenteil frantke der Kopf des Herrn Mummert, so vertraut steht dieser Schreiber seiner Herrin denn doch nicht, daß er sie beim Sprechen beinahe fortwährend küßt, auch steht dem schlichten Manne ein Uebermaß von Mimik gar nicht an. Herr Feldner als Oberst war tüchtig, aber warum als D. Jorkwärend in Uniform? Zu Hause dürfte der alte Herr schwerlich immer würdevoll im Interimskrod mherholzieren. Auch paßt der Oberst bei den späteren Vorstellungen hoffentlich besser auf, wenn Schmod seine Entstellungen macht. Das Zupattommen scheint allerdings in der Familie zu liegen. Und Fr. Froh, die die Ida anprechend verkörperte, blieb in der letzten Scene mit ihrem „Edward“ hinter der Scene stehen; mindestens in der Thür dürfte sie schon sein. Adelheid Runcel wurde durch Fr. Marbach dargestellt. Wenn man sich an die etwas gedrungenen Figur gewöhnt hat, kann man ihrer Kunst mit Genuß folgen. Die Dame scheint in der Hauptrolle eine tüchtige Zereklisterin zu sein. Herr Zinner spielte den Bismarck in unvergleichlichem Charakter. So gut ihm das anstand, so wenig paßt es in den historischen Rahmen; es handelt sich um das preussische Dreiklassenwahlrecht und um den preussischen Wahlsystem. H. Sch.

sondern eventuell selbst handeln. Nach einer auf der englischen Botschaft eingetroffenen Meldung ist Korvet von englischen Matrosen besetzt worden.

Spanien.

Ein Carlistenaufruf?

Ein Gerücht bezüglich einer bevorstehenden Erhebung der Carlisten bestätigt sich. Eine Proklamation des Präidenten wurde in Barcelona in zahlreichen Exemplaren verbreitet.

Kleine politische Nachrichten. Der internationale statistische Kongress beendete einstimmig, der Einladung der Regierung des Deutschen Reiches und der preussischen Regierung Folge leistend, den nächsten Kongress in Berlin abzuhalten. Darauf wurde der Kongress geschlossen. — Die Meldung, daß zum Vorsitzenden des Handelsvertragsvereins an Stelle des erkrankten Dr. v. Siemens der Geh. Kommerzienrat Herz gewählt worden sein soll, erweist sich als unzutreffend. Kommerzienrat Herz wurde vielmehr nur zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, eine Stelle, die bisher in dem genannten Vereine nicht vorhanden war. — In Tübingen ist der nationalliberale Landtagsabgeordnete für den 11. Wahlkreis, v. Sanden, in der Nacht zum Freitag gestorben. Er gehörte seit 1863 dem Abgeordnetenhaus an. — König Eduard ist krank, er hat Leiden Schmerzen. Daran pflegt niemand zu sterben.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. Oktober 1901.

Wegen versuchter Mordthat wurde in nicht-öffentlicher Sitzung verhandelt gegen die Arbeiter: 1. Karl Schenke, geboren am 23. November 1869; 2. Johann Althardt, geboren am 19. November 1851, zur Zeit in Untersuchungshaft und vielfach vorbestraft wegen Diebstahls und Diebstahls, sowie anderer Straftaten. Die That soll begangen sein in der Nacht zum 15. Juli d. J. in der Nähe von Flechtingen, wo die Angeklagten damals arbeiteten, an der unberechtigten Martha Mühlke. Auf Grund der Beweis-aufnahme befanden die Geschworenen die Schuldfragen, und der Gerichtshof verurteilte Schenke zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Althardt zu 2 Jahren Zuchthaus, jeden auch noch zu 5 Jahren Ehrverlust.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. Oktober 1901.

Der Arbeiter Franz Lampe hier, geboren 1877, wurde in nicht-öffentlicher Sitzung wegen schwerer Kluppelei unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft. — Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Franz Baumgart aus Schönebeck, geboren 1868, verurteilt gegenwärtig in der Strafanstalt zu Wartenburg wegen einer Anzahl Einbruchsdiebstahle 13 Jahre Zuchthaus. Heute erhielt er wegen schweren Diebstahls, in Stuttgart verübt, zusätzlich 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Der Hausbursche Otto...

Ist es strafbar, wenn ein Mädchen einem Mann nachläuft?

Diese Rechtsfrage beschäftigt am Montag, den 30. Sept., die Strafkammer Stuttgart. Der „Reb.“ berichtet darüber: Fräulein Rosa L., eine hübsche Brünnetten in tief schwarzer Kleidung, stand vor den Schranken des Gerichts unter der Anklage, sie habe den Professor K. dadurch beleidigt, daß sie ihn fortgesetzt verfolgte, ihn regelmäßig vor seiner Wohnung oder vor seiner Kanzlei abwartete und ihm alsdann überall nachging. Die Angeklagte gab an: Die Anklage sei richtig. Der Strafläger habe sich ihr vor drei Jahren genähert, sie habe ihn geliebt und er sie, wie sie glaubte, auch. Aus dem Verhältnis sei ein Kind hervorgegangen, demselben habe der Vater trotz ihrer Bitte seinen Namen nicht gegeben. Das Kind sei nach vier Monaten gestorben. Der Vater habe sich geweigert, sie zu heiraten, trotz ihrer Bitte, ihr ihre Ehre wiederzugeben. Sie habe sich beim Tode ihres Kindes geschworen, daß er sie heirate oder keine andere. Sie suche jede Gelegenheit, ihn zu sehen; sie warte auf ihn und folge ihm dann in näherer oder größerer Entfernung, aber ohne ihn anzureden.

Die Beweisaufnahme, bei welcher auch Professor K., ein sehr hübscher Mann, vernommen wurde, ergab, daß die Angeklagte fast täglich und auch bei Sonntagsausflügen z. B. auf den Hohenzasperg sich in der Nähe des Angeklagten gehalten hat und daß dies dem Strafläger und seinen Begleitern sehr lästig geworden ist. Einmal hat sie ihn auch auf der Redoute als schwarzer Domino überrascht und verfolgt. Häufig entwich er in die Pferdebahn, in welche sie dann sofort auch einsprang.

Die Angeklagte giebt zu, daß ihr der Strafläger die Ehe nicht versprochen hat und daß sie keine gesetzlichen Ansprüche habe. Sie habe aber geglaubt, er liebe sie und habe gute Absichten, und glaube auch, es sei seine Pflicht, ihr die Ehre wiederzugeben. Geldent-schädigung lehne sie ab. Zuerst wurde die Angeklagte vor das Schöffengericht wegen groben Unfugs gestellt. Das Schöffengericht lehnte jedoch die Anklage ab, und es hat nun Professor K. auf Veranlassung des Staatsanwalts Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Medizinrat Köstlin sagte aus, daß kein Grund zur Annahme von Unzurechnungsfähigkeit vorliege.

Staatsanwalt Giesch beantragte eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe wegen der systematischen Kompromittierung eines angesehenen Beamten.

Rechtsanwalt Meis als Vertreter des Nebenklägers beantragte Bestrafung außer wegen Verleumdung auch wegen des Versuchs einer Nötigung zur Eheschließung. Rechts-anwalt K. Hausmann beantragte als Verteidiger der L. Freisprechung. Männer seien versucht, den eigenartigen Fall härter zu beurteilen, als es Frauen...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. Oktober 1901.

— **Parteienoffen!** Auf die morgen, Dienstag, abend präcise 8 Uhr im „Dreikaiserbund“ stattfindende außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins sei nochmals aufmerksam gemacht. Vollzähliges Erscheinen der Parteienoffen wird erwartet. —

— **Ueber gewerblichen Gesundheitsschutz** referiert Reichstagsabgeordneter Emanuel Wurm am Montag, den 28. Oktober in der „Herbster Bierhalle“ und am Dienstag, den 29. Oktober, in „Weissen Hirsch“. Es wird gebeten, für diese Tage keine weiteren Veranstaltungen zu treffen, damit speziell den Gewerbetreibenden Gelegenheit gegeben wird, diesen interessanten Vortrag zu hören. —

— **Gegen das freisprechende Urteil** des Schöffengerichts Aulau in Sachen des Central-Vereins Deutscher Schuhmacher, hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Bekanntlich handelt es sich in dieser Sache um die Feststellung, ob der Central-Verein Deutscher Schuhmacher eine Versicherungsgesellschaft ist. Das Schöffengericht hat diese Frage verneint. —

— **Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet am Donnerstag dieser Woche statt. Die Tagesordnung umfaßt nur elf Punkte. —

— **Die sechste Schwurgerichtsperiode** hat am Sonnabend ihren Abschluß gefunden. Die siebente beginnt am 28. Oktober ds. Js. unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Fromme. —

— **Der Oktober-Umzug** und mit ihm die Zeit der Wohnungssuche ist wieder einmal so gut wie vorüber; noch mancher wird mit Schrecken an die Umzugszeit zurückdenken, besonders der kinderreiche Familienvater. Wenn es nach einem Teile unserer Hauswirte ginge, dann dürften überhaupt keine Kinder mehr geboren werden, wenigstens bei Mietern nicht. Uehnliche Zustände wie jetzt herrschen hier schon vor einem Vierteljahrhundert. In der ersten Hälfte der siebziger Jahre, als hier eine große Wohnungsnot herrschte und die Wohnungslosen zu Dutzenden unter den Mathauskolonnaden ihr Heim aufgeschlagen hatten, bis sie in den von den gefangenen Franzosen verlassenen Baracken auf dem Fort Schwanhorst ein notdürftiges Unterkommen fanden, war es für kinderreiche Familien fast unmöglich, eine Wohnung zu mieten. Heute liegt die Sache nicht ganz so schlimm, aber immer noch schlimm genug. Gibt es doch noch Hunderte von Hausbesitzern, die Fremde Aeltern vollständig in Acht und Bann gehalten haben, d. h. auch schon Eltern mit einem einzigen Kinde als Mieter zurückweisen. Sie wissen eben genau, daß sie in der jetzigen Zeit trotzdem ihre Wohnungen, besonders die kleinen, los werden. Charakteristisch für diese hausbesitzenden Kinderfeinde ist es, daß sie selbst Arbeitern gegenüber sozusagen niemals mit der Thür ins Haus fallen. Sie tragen äußerlich sogar ein ge-

wisses Wohlwollen zur Schau, legen das Mietsvertragsformular zurecht und fragen dann so ganz nebenbei erst im letzten Augenblick: „Kinder haben Sie doch nicht?“ Auf die bejahende Antwort heißt es mit größter Liebenswürdigkeit stets: „Ja, mein Vester, das thut mir unendlich leid, aber es ist bei mir Grundjah usw.“ In der nächsten Minute ist der Wohnungssuchende zur Thür hinauskomplimentiert. Wenn diese Hauswirte wenigstens durch Pluraanschlag bekannt machen wollten, daß sie an Familien mit Kindern nicht vermieten, viel Zeit und Mühe könnte den Wohnungssuchenden erspart bleiben. —

— **Samstagruhe im Handelsgewerbe.** Aus dem Stadtverordneten-Kollegium wendete sich der Ortsverein Magdeburg des Verbandes der Deutschen Kaufleute mit einer Eingabe dahingehend, dem Magistrat den Erlass eines Erlasses zu erwirken, wonach die Beschäftigung von Handlungsgehilfen und Lehrlingen in Fabrik, Expedition, Engros- und Retailgeschäften an Sonn- und Feiertagen gänzlich untersagt werden und die Beschäftigung solcher Angestellten in offenen Ladengeschäften an Sonn- und Feiertagen nur von 8-12 Uhr vormittags stattfinden soll und von den Prinzipalen derartig zu regeln ist, daß jedem Gehilfen und Lehrling monatlich ein Sonntag vollständig freigegeben wird. Für die letzten drei Sonntage vor Weihnachten werden nachmittags die Stunden von 3-7 Uhr für erweiterten Geschäftsverkehr beigegeben. —

— **Am der Dresdener Städte-Ausstellung,** die vom 1. Juni bis 15. September 1903 stattfindet, wird Magdeburg sich beteiligen, und zwar auf dem Gebiete des Hoch- und Tiefbaues. Im Hochbau werden einen Reichhaltigen in der „Magdeburger Zeitung“ folgende durch Zeichnungen und Modelle n. a. vorgeführt werden: die höhere Technische Schule, das königliche Wilhelm-Gymnasium, das neue Museum für Kunst und Kunstgewerbe, der Welfenfriedhof und das Volkshaus in der Mötterstraße. Aus dem Tiefbau ist besonders zu nennen: die Vorführung eines Stadtkanalplans im großen Maßstabe mit Angabe der Kanäle, Kanalisation, Handels- und Umkehrungsverhältnisse, Straßenbahnlinien usw. Hierbei soll der Stand der städtischen Einrichtungen von 1870 gegenüber der gegenwärtigen hervorgehoben werden, was bei einheitlicher Durchführung für andere Städte zweifellos von Interesse sein wird. Daß bei diesen Vorführungen auch unter gewaltiger Nordbrückenhau nicht fehlen wird, verheißt sich von selbst. Unsere Väter noch ziemlich vereinzelt unter den deutschen Städten bestehende Rieselfeldanlage bei Gorbitz und Postan soll ebenfalls durch Modelle und Zeichnungen vorgeführt werden. —

— **Statistisches.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug im Monat Juli 1901 die Zahl der Lebendgeborenen 318 männliche, 276 weibliche, zusammen 594, der Gestorbenen 283 männliche, 250 weibliche, zusammen 533, der Zugezogenen 2186 männliche, 1962 weibliche, zusammen 4148, der Fortgezogenen 2392 männliche, 2106 weibliche, zusammen 4498; Ehen wurden 110 geschlossen. —

— **Ein schwerer Sturm** im Verein mit starken Regenböen hat in der Nacht zum Montag in den Baum-

beständen der öffentlichen Anlagen und in den Straßen arg-Verwüstungen angerichtet. In der Großen Diesdorferstraße, in der Kaiser Friedrich- und verschiedenen anderen Straßen und Plätzen sind eine Menge von Bäumen mit den Spalieren umgeworfen und entwurzelt. Die Einbuße an Fenster Scheiben, besonders in den zur Zeit leerstehenden Wohnungen, soll nicht unbedeutend sein. Auch im Glacis vor dem Ulrichsthor waren die Promenadenwege teilweise von umgestürzten Bäumen und abgerissenen Zweigen bedeckt. Eine Gefährdung von Menschenleben scheint nicht vorgekommen zu sein, mit Ausnahme des Hausdieners M. in der „Flora“, welcher um 2 Uhr nachts zwischen einer vom Sturm zugeworfene Hofstürze geriet und sich hierbei eine arge Verletzung am Kopf und der rechten Hand zuzog, so daß M. noch in der Nacht das städtische Krankenhaus aufsuchen mußte. —

— **Ein Laufbahn vom Sturm herabgestürzt.** Als die Arbeiter an der Nordbrücke am Montag früh ihre Arbeit aufnehmen wollten, waren sie nicht wenig erstaunt, als sie von den beiden oberen Laufbahnen nur noch einen auf der Rüttung stehen sahen. Nach Prüfung der Sache ergab es, daß der Sturm in der Nacht zum Montag den Graben mit allem, was drauf und dron hing, aus seiner bestimten Höhe auf das neu gemauerte Betongewölbe des östlichen Pandraßlers herabgestürzt hatte. Außer einem nicht unbeträchtlichen Materialschaden (ca. 10.000 Mark), den die Fortwunder-Gesellschaft zu tragen hat, ist ein weiterer Unfall hierbei nicht passiert. Die neu gemauerte Betonwölbung hat diese vorzeitige Kraftprobe glänzend bestanden. Außer einigen leicht herangezogenen Sandsteinen sind weitere Beschädigungen kaum wahrzunehmen. —

— **Diebstahl und Einbruch.** Am Dienstag nachmittag wurde auf dem Grundstück des Arbeiters Fr. Wese in Nothensee ein Einbruch mit Diebstahl verübt. Den Dieben oder dem Dieb fielen Geld und Uhren in die Hände, so wurden dem Arbeiter Wese 50 Mark und eine Uhr und dem Arbeiter Mellin 46 Mark und ebenfalls eine Uhr entwendet, in einer anderen Wohnung wurden sämtliche Schränke und Kommoden durchsucht. Von den Dieben fehlt jede Spur. —

— **Gefährlicher Sturz.** Sonnabend nachmittag kurz nach 6 Uhr wollte der Steinlezer Jäger, Groß-Ottersleben, mit seinem Fahrrad nach Hause fahren, hatte aber das Unglück, in der Wilhelmstraße vor dem Feuerwehrtor mit seinem Rade zu stützen, wobei der rechte Arm aus dem Kugelgelenk gerissen wurde. Seitens der Feuerwehr wurde ihm ein Notverband angelegt und der Gestürzte in Begleitung eines Arbeitskollegen dem Krankenhause überbrannt. Kurze Zeit kamen beide zurück mit der Nacht, im 773 Krankenhause der Arm wieder in die richtige Lage gebracht worden war, so daß sie ihren Weg nach Hause fortsetzen konnten. —

— **Unfälle.** Der Tischler Wilhelm T. geriet am Sonnabend nachmittag in der Dampfzuckerei von Müller in der Magdeburgerstraße mit der rechten Hand in eine Fräsmaschine, wobei eine Sehnenverletzung stattfand. — Der Stellmacher Friedrich G. hat sich am Sonnabend in einer hiesigen Werkstatt an einer Hobelmaschine den linken Ringfinger abgeholt. — Der Nagelschmiedemeister Friedrich H.

Fenilleton.

Los von der Scholle.

Roman in zwei Bänden von Luise Westf., d. (59. Fortsetzung.)

Bei Schliepens war Familienrat gewesen. Der trat jetzt fast täglich zusammen, denn mit Walburgs Verlobung wollte es nicht in gewünschter Weise vorwärts gehen. Der Hausherr sah diesen Verlauf mit einer gewissen Schadenfreude. Er hegte für den Namen Brümmer keinerlei Vorliebe, wenn er auch die diesen Namen umwickelnden Goldnäden um so besser zu schätzen wußte, als er mit dem Gedanken umging, Kummerow in ein Majorat zu verwandeln, eine Maßregel, die Walburgs Erbteil auf ein Minimum reduzieren mußte. Mit der Erklärung, seine Tochter sei noch jung genug, ihm eise ihre Vermählung ganz und gar nicht, hatte er sich aus den täglichen Debatten zurückgezogen, sehr zum Aerger von Frau Adelheid, die in dem Jögern Walburgs eine Misachtung ihres Wuts und ihrer Verwandtschaft erblickte. Eine Stütze fand sie in ihrem Bruder, der diese Verbindung für seinen ältesten Sohn sehr wohlwollend ansah. Auch Axel Arwitt, der neugebackene Lieutenant, stand auf ihrer Seite, eigentlich nur, weil es seinen Herrscherinstinkt reizte, die Schwester zu dem, was sie absolut nicht wollte, nun erst recht zu zwingen. Er nannte sie konsequent „Madam Brümmer“ und trat nicht in die Stube, ohne daß er sie in den Arm kniff oder am Ohr zwifelte mit der freudlichen Frage: „Na, Du Wickelkind! Du Dreifährhoh! bist Du noch immer nicht geschick genug zum Heiraten?“ —

Heut war die Sache ernsthaft gewesen. Walburg hatte kürzlich ihren Vetter tief gekränkt, eine wunderschöne Lura aus Archiden, die er ihr überreichte, sogleich an die Gräfin Dabern-Ronen weitergegeben, nicht ohne Schelmerei vorzüglich, daß solche Ehre nur einer Tochterin wie der Gräfin gebühre.

Frau Adelheid führte dem auch alle Waffen ihrer mütterlichen Autorität ins Feld, ja Herr von Schliepen ließ sich, von seiner Frau gedrängt, sogar dazu herbei, zum erstenmal seit Jahren Joachims Namen erwähnend, seiner Tochter in würdevoller Weise die Verirrungen und das langsame

und manhaftige Herabkommen seines ehemaligen Schwagers darzulegen.

Walburg hatte nur eine Antwort: „Ach hab' Joachim zwei Jahre lang nicht gesprochen, kann gesehen. Was wollt ihr denn von mir? — Einer andern heirate ich nicht. Ich warte.“

„Auf wen?“ hieß man ihr entgegen. „Auf einen Abtrünnigen, einen Gefunkenen, Verkommenen?“ Und man mahnte: Auch ihre Jugend gebe hin.

„Ich warte doch.“ beharrte Walburg.

Und nun sah sie auf ihrem Zimmer, übte sich Vandagen um einen inaktiven Arm zu wickeln, wie sie's in dem Kursus für Krankenpflege, den sie besuchte, gelernt hatte, und weinte dazu.

Die übrige Familie war im Wohnzimmer zurückgeblieben, sehr erbittert und gänzlich ratlos, als der Diener Frau Kommerzienrat Brümmer meldete.

Sie räumte ins Zimmer mit geröteten Wangen, gehoben von der stolzen Freude an der eigenen Ueberlegenheit, die den Menschen ergreift, wenn ihm die Lösung eines Rätsels vom Himmel fällt, an dem alle anderen sich umsonst die Köpfe zerbrochen haben.

„Ihr braucht mir nichts zu erzählen“, sagte sie, schlug den Schleier zurück und setzte sich aufs Sofa. „Ich seh's Euch schon am Gesicht an. Abermals eine verlorene Schlacht! Zum Glück bin ich da, um die Angelegenheiten der Weinen zu gutem Ende zu führen.“

„Gefühle sind wie Pflanzen“, sagte das Stützfräulein, das stricend am Fenster saß: „Sie wachsen und sterben wie Gott will.“

Leonie lachte. „Glücklicherweise kann man sie auch vor der Blüte ansreifen! und mit allen Wurzeln. Darum kommt ich. Felix ist ein Musterknabe, Modell eines Chemanns, das Kind wird sehr glücklich mit ihm werden. Sie soll ihn haben.“

„Was hast Du vor?“

„Nix! — Nein, ich verrate nichts. Nicht eine Silbe! Niente. Vortag mir Walburg auf heut abend. Ich nehme sie mit ins Theater.“

„Aber doch hoffentlich in ein dezentes Stück, liebe Leonie?“ erkundigte sich Adelheid besorgt.

Leonie Augen flackerten lustig. Ein bißchen Bosheit, ein bißchen Granamkeit lag in ihrem Funken. „Ein richtiges stonieserstück! sei ohne Sorgen. „Die wilde Jagd.“ Welche Ruhe spielt. Wir haben eine Loge. Nachher essen wir bei Dr. Wetzel zu Nacht. Felix, mein Mann und wir beide. Adieu.“ —

Am Abend saßen an der Prüfung einer Loge des Deutschen Theaters Leonie Brümmer und Walburg von Schliepen. Leonie zeigte sich gerne neben ihrer jungen Verwandten, die Pränterie des Gegenplatzes hob ihren Reiz, Walburg mit ihrem unedelmütigen Ironie, dem ruhigen, vornehmen Gesicht unter dem schlichten blonden Scheitel war die beste Folie für ihre zigeunerhafte Schönheit. Ein wenig steif in ihrer herben Anwesenhaftigkeit sah Walburg, mit ruhig gleichgültigem Blick wegschauend über das bewegte Meer des Parketts, das Leonies Augen mit feder Taucherluft durchkreuzten.

Wölllich zuckte die junge Frau zusammen. Wahrlich, ein kluger Mensch brauchte nur ernstlich etwas zu wollen und der gefällige Zufall übernahm drei Viertel der Arbeit. Was sie erblickte, war nicht bestellt, nicht abgekartet, aber es paßte in ihr Programm wie bestellte Arbeit. Sie kehrte mit dem Fächer den Arm Walburgs, die ein wenig gelanwehrt, Felix Brümmer's Auseinandersetzungen über Wädchenerziehung anhörte.

„Nein, bitte, Walburg, sieh doch das wunderbare Ficht, das die Dame dort im Parkett trägt, die erste — zweite — dritte, die fünfte in der vierten Reihe.“

Walburg richtete gehoriam ihr Glas nach unten. Leonie hatte die Genehmigung, die Hand, die es hielt, leise heben zu lassen.

„Nun, siehst Du's?“

„Na.“

„Abturd, wie?“

„Na.“

„Ach glaube, Du hast die richtige noch nicht gefunden; die neben dem Herrn — ach, ist das nicht Joachim von Thadden?“

„Na, es ist Herr von Thadden.“

„Also die neben ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

In der Neustadt war am Sonnabend einem Bekannten beim Abtaden einer 20 Centner schweren Kiste behilflich; hierbei rutschte dieselbe ab und kam auf den rechten Fuß des H. zu liegen. Ein Beinbruch war die Folge der Gefälligkeit. — Die Verletzten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend mittag bei der Firma Eichler u. Karger, Breiteweg 121. Der Antiker M. war damit beschäftigt, von einem Wagen schwere Kisten abzuladen und in den Keller zu transportieren. Zu diesem Zwecke bediente er sich eines Fahrstuhles. Als er nun, in der Meinung, der Fahrstuhl sei bereit, mit einer etwa zwei Centner schweren Kiste sich demselben nähern wollte, stürzte er mit der Kiste in den Keller hinab, sich sehr schwere Verletzungen zuziehend. —

— **Wieder ein Vurenvortrag.** Die letzte Septemberwoche brachte uns einen Vortrag über Land und Leute in Transvaal, ebenso die erste Oktoberwoche und heute, Montagabend, hat das Magdeburger Publikum abermals Gelegenheit, seiner Sympathie für die Vurenfrage Ausdruck zu verleihen. Alle Achtung vor dieser Sympathie; aber wie bei allen, so kann auch in der Vurenbegeisterung des Guten zu viel gethan werden. Diese Beobachtung konnte man so recht am Sonnabendabend im „Hoffjäger“ machen, woselbst Mar Slemma, genannt „der Mann mit dem silbernen Korb“, nebst Frau sich zur Schau stellten. Beide traten im Nationalkostüm auf. Slemma hat unter Lucas Meyer den Natalfeldzug mitgemacht und um Ladungsmittel mitgekämpft. Was er über den Transvaalkrieg zu erzählen wusste, entbeherte jeder Originalität; nicht ein einziges neues Moment, nur platte Schilderungen des Feldzuges, soweit Slemma an demselben betheiligt gewesen. Selbstverständlich fehlte es nicht an den zugkräftigen englandfeindlichen Schlagern, die auch nie, so unzulässig albern sie waren, ihre Wirkung verfehlten. Zwei in unserer Nähe sitzende ältere Herren waren ganz entzückt über den „industriellen“ Geist, den Herr und Frau Slemma bethätigten. Und wirklich, in dieser Beziehung muß man vor dem Vurenpaar allen Respekt haben. Der „Central-Anzeiger“ sowohl als auch der „General-Anzeiger“ hatten ihre Spalten bereitwillig geöffnet, um ihren Lesern mit einer Photographie des Ehepaars Slemma aufzuwarten. Der Erfolg dieser Reklame konnte nicht ausbleiben; sechs- bis siebenhundert Schaustügler pilgerten nach dem „Hoffjäger“, um sich den „Mann mit dem silbernen Korb“ zu betrachten. Dieser, geschäftsgewandt, wußte den Abend voll und ganz auszufüllen, indem er seinen Vortrag durch zwei längere Pausen unterbrach, und dann nach Beendigung desselben in Gemeinschaft mit seiner Frau einen Ansichtspostkartensandeln eröffnete, der außerordentlich florirte. Frau Slemma wurde geradezu bestirmt und war kaum imstande, sich all der Anknüpfungen zu erwehren. Nach dem Kartenverkauf sodann ein kurzes Frage- und Antwortspiel, und vorüber war der Abend. Wenn man sich über etwas wundern könnte, so höchstens über die grenzenlose Anspruchslosigkeit des Publikums.

Das Magdeburger Bureau des Stadttheaters wird durch Herrn ...

„Lumen“ und „Traviata“ ein leider nur kurzes Gastspiel absolviert, befristete im Jahre 1888 in Moskau, sang noch im selben Jahre als Primadonna in St. Petersburg und im Coventgarden in London und wurde nach ihrem Debut an der Opera Comique im Jahre 1889 bald der erklärte Liebling der Pariser. In Berlin gastierte sie 1893 und 1899 mit triumphaltem Erfolg. Die Kunstkritik taufte sie mit dem Ehrennamen „schwedische Nachtigall“ und vier der berühmtesten Dichter, Bodenstedt, Georg Ebers, Alexander Dumas als und Genet Rosen, feierten sie in Vers und Prosa.

— **Cirkus M. Schumann.** Die Ankündigung, daß der berühmte Löwenkämpfer Mr. Jules Seeth mit seinen 25 dreifachen abessinischen Löwen im genannten Cirkus auftreten würde, hatte genügt, am Sonnabendabend den großen Rundbau an der Königsstraße wiederum bis auf den letzten Platz zu füllen. Aus dem rein hippologischen Teil des Programms heben wir besonders hervor die Vorführung des amerikanischen Wallachs Lord Felix, in allen Gangarten der hohen Schule dressiert und von Herrn Direktor M. Schumann geritten. In eleganter Form wurden die schwierigen Pass ausgeführt. Das Intermezzo, in welchem Lord Felix mit abgestimmten Schlittensesseln an den vier Füßen und auf der Stelle geritten, ein gewisses musikalisches Verständnis an den Tag legte, wurde mit stürmischem Beifall ausgezeichnet. Eine weitere Glanznummer bildete die Vorführung der 12 Trakehner Happphengste, die, mit laufenden Nummern versehen, trotz der absichtlich herbeigeführten Verwicklungen, jeder mit Blitzechnelle die richtige Reihenfolge zu finden wußte. Lobend erwähnen wollen wir noch das sichere Auftreten der Geschwister Allen in ihren ausgezeichneten Leistungen auf dem straff gespannten Telegraphen-Dracht, sowie den vorzüglichen Jongleur zu Pferde, Herrn Arzene Logal. Mit Spannung wurde hierauf dem Auftreten des kühnen Dompteurs J. Seeth entgegengekehrt. In kaum zehn Minuten wurde die Manege in einem großen eisernen Centralkäfig umgewandelt. Als erstes Tableau führte Seeth zwei Löwen, zwei Bonies und zwei Ulmer Doggen vor, die die schwierigsten Changements nach dem Takt der Musik ausführten. Die zweite Nummer bildete ein grand Tableau sämtlicher 25 Löwen, die in dichten Reihen in die Arena gesprungen kamen. Die außerordentliche Sicherheit, mit der Seeth die 25 Bestien dirigiert, ist bewundernswürdig und wirkt beruhigend für das Publikum. Die Vorführung von 8 Löwen in einem Schiffs-Karussell, welches von einem reizenden Pony gezogen wurde, erzielte förmliche Zäuberkeit. Zum Schluß der großen Löwenrevue trug Seeth den sechsjährigen Löwen Abballah auf den Schultern aus der Manege. —

Provinz und Umgegend.

Neuhaldensleben, 5. Oktober. (Flucht.) Heute morgen kurz nach 6 Uhr fand, wie das „Wochenblatt“ berichtet, der im hiesigen Gerichtsgefängnis internierte Strafgefangene Max Weiersdorfer Gelegenheit, durch Uebersteigen der Umfassung des Gefängnishofes zu entfliehen. Der Flüchtling hatte noch eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen. Er ist von kleiner unterlegter Statur, hat nach unten gebogene Beine, und trägt im allgemeinen eine schlaffe Haltung zur Schau. Er ist 20 Jahre alt. —

Wendemark, 5. Oktober. (Zu dem Morde an dem Gutsbesitzer Wöllmer) erfährt das Neuhaldensleben „Wochenblatt“ weiter: Circa 20 Schritt von der Chaussee in einem Kunkelfelde fand man den Leichnam des Ermordeten. Herrn Wöllmer gehörte einer der besten Höfe der Wische, der lange Jahre im Besitze der Familie Falke gewesen ist, von der Herr Wöllmer ihn erbte. Sein Hof liegt etwa 80 Meter von der Chaussee, die er auf-

gesucht zu haben scheint. Hier hat der Mörder dann sein Opfer gepackt und erschlagen. Den Leichnam schleppte er in ein Kunkelfeld an der Chaussee, wo er morgens aufgefunden wurde. Der Mörder ging dann nach dem Wohnhause des Ermordeten und suchte nach Geld. Durch das Geräusch scheint die Wirtschafterin munter geworden zu sein. Sie überraschte den Verbrecher, der nun auch der Mamsell einen heftigen Schlag versetzte. Der Thäter war mit einem grauen Anzug bekleidet. —

Garbelegen, 8. Oktober. (Festnahme eines Einbrechers.) Ein Dieb, der in der Nacht zum letzten Freitag im hiesigen Landratsamt einen Einbruch verübte, dabei aber vom Kreisboten Jäger überrascht wurde und entflohen, wurde in Zavenitz gefaßt und hierher ins Gefängnis gebracht. Er gab an, der Kaufmann Ebert aus Chicago zu sein und will sich auf einer Geschäftstour befinden, hat aber keine Ausweis-papiere bei sich. Bei seiner Visitation wurden Dietriche, Schlüssel, sowie ein haarscharf geschliffenes Steinmesser gefunden. Die ihm zur Last gelegte That bestritt er hartnäckig. Inzwischen hat er bereits zweimal verurteilt, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis auszubrechen. Infolgedessen ist er gefesselt und an einem in den Fußboden der Zelle eingelassenen eisernen Ring festgelegt; auch werden ihm während der Nacht sämtliche Gegenstände, auch die Bettstelle, genommen. Er wird wohl noch viel auf dem Kerkholz haben; auch die in Stendal, Rathenow und Debitzfelde in den letzten Wochen verübten Einbrüche dürften auf sein Konto zu bringen sein. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Bei den Kanalisationsarbeiten an der Kirche zu Neuhaldensleben wurden zahlreiche Totenknochen zu Tage gefördert. — Der Maurer Otto Schauer zu Halle stürzte auf dem Bau des Unternehmers Melcher in der Jakobstraße infolge eines Festtrittes von der zweiten Etage in die Tiefe. Man brachte ihn ins Elisabeth-Krankenhaus, wo man schwere innere Verletzungen bei ihm feststellte. — Scharlach, Diphtheritis und Typhus nehmen in Weiskensfeld immer mehr überhand. In der Familie eines Buffeters sind vier Kinder an Diphtheritis erkrankt und zwei davon bereits gestorben. Die Scola der Oberrealschule wurde auf Anordnung der Polizei geschlossen, weil zwölf Schüler der Klasse erkrankt sind. Die Gesundheitskommission ist zusammengetreten. — In Salzwedel wurde eine wohlhaltende, interessante alte Topfurne auf drei Füßen bei Ausschachtungsarbeiten gefunden. —

Vermischte Nachrichten.

* **Humor beim Umzuge.** Ein origineller Zug erregte gestern Abend in den Straßen des Berliner Ostens viel Heiterkeit. Ein Gefangener war auf die Idee gekommen, alle seine Mannen zu verpflichten, bei der Verlegung des Vereins nach einem anderen Lokale mitzuwirken. In der Spitze des Zuges schritt ein Herr im Frack, weißer Weste und Cylinder. Ihm folgten in langer Reihe die Sänger mit Stammschoppen, Trinkelhorn, Wilsen, Wappen und sonstigen zur Kreier-Anschmückung gehörenden Emblemen. Den Schluß des laulohs sich fortbewegenden Zuges bildete der bekränzte Revolvermann und ein ...

... mußte, vor seinem Umzug auf einen Ort ... Man hatte erst die Absicht, den Esel mit dem Gepäck im Zimmer des Studenten zu beladen; da aber Freund Langohr sich weigerte, die Treppen zu besteigen, so mußte die Verpackung im Hausflur, wo sich eine Schar von Leuten inzwischen angelammelt hatte, vorgenommen werden. Sämtliche Garderobenstücke und sonstige Requiriten des Studios waren dem Esel aufgeschleppt, darunter fehlte auch die lange Pfeife nicht. Eine alte Studentennähe wurde ihm auf den Kopf gebunden und dann ging der Umzug unter dem großen Hallo der Anwesenden vor sich. — Daß die Mißstimmung gegen ungemütliche Hauswirte gelegentlich des Umzuges oft zur Geltung kommt, kann nicht wunder nehmen. Einem Hauswirth im Norden Berlins, der schon früher durch sein rigoroses Verhalten Mietern gegenüber von sich reden gemacht hat, spielte einer dieser Mieter, der durch die Weigerung des Wirthes, irgendwelche Reparaturen vornehmen zu lassen, geschädigt war, einen bösen Streich. Der Hauswirth hatte allen Vorstellungen gegenüber immer nur die Reberwendung, er sei im Dalles und könne für das Haus nichts anwenden. Am Sonntag morgen wartete seiner eine peinliche Ueberraschung. Er wurde nämlich aufmerksam gemacht, daß an seinem Hause mit großen schwarzen Buchstaben das Wort „Dalles“ verzeichnet sei. Der fragliche Mieter, der sich wegen der That wohl noch zu verantworten hat, muß mit Hilfe einer langen Leiter noch bei seinem Auszuge dieses Stück vollführt haben. —

* **Vom Humor eines Gainers** wird berichtet: In einem italienischen Städtchen brannte der Vauquier und Steuereinnahmer Galeazzi unter Hinterlassung von 600 000 Lire Schulden durch. Die Behörde ließ den Geldschrank des Schuldners öffnen. In demselben fand man nichts anderes als ein Zweilirestück, das in einem Briefbogen eingewickelt war; auf dem Papiere stand: „Zur Bezahlung des Schlossers, der diesen Geldschrank öffnet.“ —

Kleine Chronik.

Schreckensscene in einer Kaserne. In Stuhlweissenburg ereignete sich ein schrecklicher Vorfall: Eine Abteilung des Infanterie-Regiments Jellacic kam aus dem benachbarten Wahlbezirk, wo sie Polizeidienste bei den Wahlen geleistet hatte, zurück. Beim Eintreffen in die Kaserne schoß der Infanterist Josef Tiger, der plötzlich wahnsinnig geworden war, aus seinem Dienstgewehr auf den Oberleutnant Wilhelm Giffing und traf ihn in die Brust. Der Offizier wurde in schwerverletztem Zustande in das Garnisonlazarett gebracht. Niemand wagte es, sich dem wie rasend gebärdenden Infanteristen zu nähern. Ein Gefreiter Namens Mayer eilte schließlich in ein gegenüber liegendes Haus und schoß, da der Irrsinnige auf keine andere Weise unschädlich gemacht werden konnte, auf Befehl des Stationskommandanten aus dem offenen Fenster in den Kasernenhof auf den Infanteristen Tiger und traf ihn in

den Hals. Tiger wurde gleichfalls in schwerverletztem Zustande ins Lazarett gebracht. —

Eisernachtsdrama.

Am Sonnabend morgen hat in der Fürstenwalder Straße 20 in Berlin der 19jährige Buchhalter Arthur Weier gegen die 30jährige geschiedene Frau Gerwin Zimmermann, bei der er wohnte, ein Revolverattentat ausgeführt und sie überdies durch Messerstiche verwundet. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Beide Personen sind schwer verletzt. Frau Zimmermann liegt im städtischen Krankenhaus am Friedrichshain, der Thäter in der Charité darnieder. Erstere wird vermutlich mit dem Leben davon kommen, bei dem jungen Menschen scheint der Zustand hoffnungslos. Das Motiv zu dieser schauerlichen That ist Eifersucht. —

Westnachrichten.

Der Zustand aller Kranken im Lazarett von Missida bei Neapel bessert sich. Die 133 Personen, die isoliert worden sind, befinden sich ganz wohl. Weder in Neapel noch in der Umgebung ist ein neuer Pestfall vorgekommen. Die Arbeiter der Mühle in San Giovanni a Teduccio, unter welchen ein Pestfall vorgekommen ist, sind im Fort Vigliena isoliert worden. — Wegen der in Neapel vorgekommenen Pestfälle wird der Hamburger Reichspostdampfer „König“ seine Ausreise nach Ost- und Südafrika am Freitag, den 11. Oktober, 9 Uhr morgens, ausnahmsweise von Genua ausantreten. —

Kleine Tageschronik. Nach amtlicher Meldung betrug am Freitag die Zahl der Typhuskranken in Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen 837. — Der Stadtfestredner Genschow in Kleve und seine Geliebte Dora Schme verübten gemeinsam ein Selbstmord in Dillendorfer Gehöft. Genschow war verheiratet und Familienvater. — Bei Lugones (Provinz Oviado) stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Ein Maschinist und ein Heizer wurden getödtet. — In der ungarischen Dufschaff Radie brach Feuer aus, durch welches zwei Drittel des Ortes eingestürzt wurden. In Vornahaza (Komitat Beszpreim) brannten achtzehn Häuser samt Nebengebäuden nieder. — Am Freitag entlegte bei Tscheljabinsk (Mitschail) ein Güterzug und stürzte den Waggon hinab, wobei 14 Wagen zertrümmert wurden. Eine Person wurde getödtet, drei Eisenbahnangestellte wurden verletzt. — Durch die Explosion des Kessels einer Lokomotive wurden in Bilbao zahlreiche Personen getödtet, viele andere verwundet. Unter den Toten befinden sich ein Maschinist und ein Heizer, unter den Verwundeten zwei Stationsvorsteher. —

Bereine und Versammlungen.

- Dienstag, 8. Oktober:**
- Naturheilverein Budan. Abends 8 Uhr Vereinsversammlung im „Schwarzen Adler“.
 - 1. Sudentenchor Wandharmonika-Verein „Echo“, Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Engelke, Helmstedterstraße.
 - Arbeiter-Turnverein „Angola“, Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Krone“, Woldenstr. 1.
 - „Turnverein Einigkeit“, Budan. Jeden Dienstag und Donnerstags abends 8 Uhr Turnstunde im „Halia“, Dorostenstr. 14.
 - 2. Sudentenchor Wandharmonika-Verein „Echo“, Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Engelke, Helmstedterstraße.
 - 8 1/2 Uhr Übungsstunde der Winter, Vogazert, 80.
 - „Turnverein Vorwärts“, Sudenten. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turnhalle am Königsberg.
 - Musikverein Freundschaft, Magdeburg = Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemüthlichkeit“, Schmidstraße.
 - Gesangverein Freiheit. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
 - Groß-Otterleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“, Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
 - Groß-Otterleben. Aktivenklub Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
 - Klein-Otterleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei A. Müller in Klein-Otterleben.
 - Wenedenbeck. Freie Turner Wenedenbeck. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.
 - Helmstedt. Turnverein Freiheit Helmstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schinke.
 - Diesdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Inb. Hildebrandt).
 - Fermersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fermersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Eryleben („Budauer Bierhalle“).
 - Warleben. Gesangverein Freundschaft. Jeden Dienstag Übungsstunde bei C. Schrader (Gasthof zur goldenen Angel).
 - Sohndorferlebener Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sigtus.
 - Gommern. Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Vollmann.
 - Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Guten Quelle“, Koloniestraße 19.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 19,00—24,00 Speisebohnen (weiße) 19,00—35,00. Linsen 22,00—38,00. Kartoffeln 5,00—5,50. Nudelfroh 6,00—6,80. Krummstroh 4,50 bis 5,50. Heu 7,50—8,50. Thymian —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,05, von der Keule 1,40—1,50. Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,20—1,40, Rastfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Eihüter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,20—4,00. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.	
Ob.	
Barndubj	4. Okt. — 0.39
Brandeis	— 0.31
Melmit	— 0.75
Leimewitz	— 0.82
Müßig	5. — 0.48
Dresden	— 1.74
Lorgau	+ 0.03
Wittenberg	+ 0.96
Hoflan	+ 0.25
Barby	+ 0.40
Schönebeck	+ 0.28
Magdeburg	+ 0.72
Fangermünde	+ 1.01
Wittenberge	+ 0.69
Bismil, Pegel	+ 0.12
Lauenburg	+ 0.20
5. Okt. — 0.39	— 0.07
— 0.38	— 0.02
— 0.68	— 0.02
— 0.80	— 0.04
— 1.70	— 0.01
+ 0.03	— 0.01
+ 0.24	— 0.01
+ 0.41	— 0.01
+ 0.67	0.05
+ 0.99	0.02
+ 0.12	0.02
+ 0.19	0.01



aaunng uon vhaagj

uoc

uonuoq

magais

BOB

„Sie kommen schon — sie kommen schon.“ rief die alte Gräfin und trat von dem Balkon, wo sie wartend ausgehauet, in das Zimmer zurück. Ralph legte eine Zeitung, in der er gelesen, aus der Hand: „So wollen wir ihnen entgegengehen und sie am Fuße der Treppe empfangen. Hier ist mein Arm, Mutter.“ Eine Minute später standen die Beiden unter der Einfahrt, wo schon mehrere andere Hausgenossen — Familienglieder und Dienerschaft — der Ankommenden harrien. Noch eine Minute, und der Wagen, der die Erwarteten brachte, hielt vor dem Schloßthor an. Ein zweiter Wagen hinterdrein. Leichtfüßig, ohne die Stütze der herbeigekilkten Diener zu benutzen, sprangen die Anfaßen des ersten Wagens — Heimkehrend von der Hochzeitsreise — über das Trittbrett herab. Aus dem zweiten mit Koffern, Taschen und Schachteln beladenen Gefährt stiegen klammernd und klammernd des jungen Paars aus. Nun folgten die üblichen Begrüßungen, Umrarmungen und Andeutungen: — „Willkommen! — Größ Gott — Du siehst aber vortrefflich aus! — Das Gepäd hierher“ — und der dergleichen. — Der Gräfin-Mutter küßte die junge Frau die Hand, doch als sie des nebenstehenden Herrn ansichtig wurde, der ihr die Arme öffnete, blickte sie unerschlossen und fragend zu der alten Frau auf. „Ah so,“ lächelte diese. „Dich kennst sie ja nicht, Ralph . . . küsse ihn mir, mein Kind. Es ist Dein Schwiegervater.“ Graf Ralph von Siebeck, der Schloßherr, sah allerdings nicht so aus, wie man gewohnt ist, die Gattung „Schwiegervater“ sich vorzustellen. Dreißig Jahre alt, aber bedeutend jünger erscheinend, von hoher, schlanker Gestalt, mit dichtem, schwarzem Kraushaar, eben solchem, spitz gestülpten Vollbart, mit feurigen Augen und weißschimmernden Zähnen — machte er durchaus nicht den Eindruck einer Respektsperson. Auch er betrachtete die neu eingeführte Schwiegertochter mit übermäßigem Wohlgefallen. „Du bist hundertmal hübscher als Deine Photographie, kleines Weib. Mein Sohn hat Geschmack — das muß man ihm lassen. Wäre ich zu seinem Glück nicht gerade in Indien gewesen, als er um Dich erworben, so hätte ich mich wahrscheinlich selber in Dich verliebt.“

am 673
billigsten
Bettelstagen, Zerl-
Bündelstagen,
ter, Leibbinden,
Wundwatte,
Spritzen, Luft-
wie gulligende
herat?

I.

„Sie kommen schon — sie kommen schon.“ rief die alte Gräfin und trat von dem Balkon, wo sie wartend ausgehauet, in das Zimmer zurück. Ralph legte eine Zeitung, in der er gelesen, aus der Hand: „So wollen wir ihnen entgegengehen und sie am Fuße der Treppe empfangen. Hier ist mein Arm, Mutter.“ Eine Minute später standen die Beiden unter der Einfahrt, wo schon mehrere andere Hausgenossen — Familienglieder und Dienerschaft — der Ankommenden harrien. Noch eine Minute, und der Wagen, der die Erwarteten brachte, hielt vor dem Schloßthor an. Ein zweiter Wagen hinterdrein. Leichtfüßig, ohne die Stütze der herbeigekilkten Diener zu benutzen, sprangen die Anfaßen des ersten Wagens — Heimkehrend von der Hochzeitsreise — über das Trittbrett herab. Aus dem zweiten mit Koffern, Taschen und Schachteln beladenen Gefährt stiegen klammernd und klammernd des jungen Paars aus. Nun folgten die üblichen Begrüßungen, Umrarmungen und Andeutungen: — „Willkommen! — Größ Gott — Du siehst aber vortrefflich aus! — Das Gepäd hierher“ — und der dergleichen. — Der Gräfin-Mutter küßte die junge Frau die Hand, doch als sie des nebenstehenden Herrn ansichtig wurde, der ihr die Arme öffnete, blickte sie unerschlossen und fragend zu der alten Frau auf. „Ah so,“ lächelte diese. „Dich kennst sie ja nicht, Ralph . . . küsse ihn mir, mein Kind. Es ist Dein Schwiegervater.“ Graf Ralph von Siebeck, der Schloßherr, sah allerdings nicht so aus, wie man gewohnt ist, die Gattung „Schwiegervater“ sich vorzustellen. Dreißig Jahre alt, aber bedeutend jünger erscheinend, von hoher, schlanker Gestalt, mit dichtem, schwarzem Kraushaar, eben solchem, spitz gestülpten Vollbart, mit feurigen Augen und weißschimmernden Zähnen — machte er durchaus nicht den Eindruck einer Respektsperson. Auch er betrachtete die neu eingeführte Schwiegertochter mit übermäßigem Wohlgefallen. „Du bist hundertmal hübscher als Deine Photographie, kleines Weib. Mein Sohn hat Geschmack — das muß man ihm lassen. Wäre ich zu seinem Glück nicht gerade in Indien gewesen, als er um Dich erworben, so hätte ich mich wahrscheinlich selber in Dich verliebt.“

In der Neustadt war am Sonnabend einem Bekannten beim Abladen einer 20 Centner schweren Kiste behilflich; hierbei rutschte dieselbe ab und kam auf den rechten Fuß des H. zu liegen. Ein Weibbruch war die Folge der Gefälligkeit. Die Verletzten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend mittags bei der Firma Fischer u. Karger, Breitenweg 124. Der Kutscher M. war damit beschäftigt, von einem Wagen schwere Kisten abzuladen und in den Keller zu transportieren. Zu diesem Zwecke bediente er sich eines Fahrstuhles. Als er nun, in der Meinung, der Fahrstuhl sei bereit, mit einer etwa zwei Centner schweren Kiste sich demselben nähern wollte, stürzte er mit der Kiste in den Keller hinab, sich sehr schwere Verletzungen zuziehend.

Wieder ein Voreen Vortrag. Die letzte Septemberwoche brachte uns einen Vortrag über Land und Leute in Transvaal, ebenso die erste Oktoberwoche und heute, Montag Abend, hat das Magdeburger Publikum abermals Gelegenheit, seiner Sympathie für die Voreensache Ausdruck zu verleihen. Alle Achtung vor dieser Sympathie; aber wie bei allem, so kann auch in der Voreenbegeisterung des Guten zu viel gehen werden. Diese Beobachtung konnte man so recht am Sonnabend Abend im „Soffjäger“ machen, woselbst Max Slemma, genannt „der Mann mit dem silbernen Stoff“, nebst Frau sich zur Schau stellten. Beide traten im Nationalkostüm auf. Slemma hat unter Lucas Meyer den Natalfeldzug mitgemacht und um Lady Smith mitgefochten. Was er über den Transvaalkrieg zu erzählen wusste, entbehrte jeder Originalität; nicht ein einziges neues Moment, nur platte Schilderungen des Feldzuges, soweit Slemma an demselben beteiligt gewesen. Selbstverständlich fehlte es nicht an den zugkräftigen englandfeindlichen Schlagern, die auch nie, so unsäglich albern sie waren, ihre Wirkung verfehlten. Zwei in unserer Nähe sitzende ältere Herren waren ganz entzückt über den „industriellen“ Geist, den Herr und Frau Slemma betätigten. Und wirklich, in dieser Beziehung muß man vor dem Voreenpaar auch den Respekt haben. Der „Central-Anzeiger“ homoloh als auch der „General-Anzeiger“ hatten ihre Spalten bereitwillig geöffnet, um ihren Lesern mit einer Photographie des Ehepaars Slemma aufzuwarten. Der Erfolg dieser Neckstunde konnte nicht ausbleiben; sechs bis siebenhundert Schaulustige pilgerten nach dem „Soffjäger“, um sich den „Mann mit dem silbernen Stoff“ zu betrachten. Dieser, geschäftsgewandt, mußte den Abend voll und ganz ausfüllen, indem er seinen Vortrag durch zwei längere Pausen unterbrach, und dann nach Beendigung desselben in Gemeinschaft mit seiner Frau einen Ansichtspostkartensandel eröffnete, der außerordentlich florirte. Frau Slemma wurde geradezu bestirmt und war kaum imstande, sich all der Kauflustigen zu erwehren. Nach dem Kartenverkauf sodann ein kurzes Frage- und Antwortspiel, und vorüber war der Abend. Wenn man sich über etwas wundern könnte, so höchstens über die grenzenlose Anspruchslosigkeit des Publikums.

dem Bureau des Stadttheaters mit...

gesucht zu haben scheint. Hier hat der Mörder dann sein Opfer gepackt und erschlagen. Den Leichnam schleppte er in ein dunkles Feld an der Chaussee, wo er morgens aufgefunden wurde. Der Mörder ging dann nach dem Wohnhause des Ermordeten und suchte nach Geld. Durch das Geräusch scheint die Wirtin munter geworden zu sein. Sie überraschte den Verbrecher, der nun auch der Mamsell einen heftigen Schlag verfehlte. Der Thäter war mit einem grauen Anzug bekleidet.

Garbelegen, 8. Oktober. (Festnahme eines Einbrechers.) Ein Dieb, der in der Nacht zum letzten Freitag im hiesigen Landratsamt einen Einbruch verübte, dabei aber vom Kreisboten Jäger überrascht wurde und entflohen, wurde in Jävenich gefasst und hierher ins Gefängnis gebracht. Er gab an, der Kaufmann Ebert aus Chicago zu sein und will sich auf einer Geschäftstour befinden, hat aber keine Ausweis-papiere bei sich. Bei seiner Visitation wurden Dietriche, Schlüssel, sowie ein haarscharf geschliffenes Stenmeißel gefunden. Die ihm zur Last gelegte That bestreitet er hartnäckig. Inzwischen hat er bereits zweimal versucht, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis auszubrechen. Infolgedessen ist er gefesselt und an einem in den Fußboden der Zelle eingelassenen eisernen Ring festgelegt; auch werden ihm während der Nacht sämtliche Gegenstände, auch die Bettstelle, genommen. Er wird wohl noch viel auf dem Kerbholz haben; auch die in Stendal, Rathenow und Debitzfelde in den letzten Wochen verübten Einbrüche dürften auf sein Konto zu bringen sein.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Bei den Sanitätsarbeiten an der Kirche zu Neuhalbensleben wurden zahlreiche Totenknochen zu Tage gefördert. — Der Maurer Dito Schauer zu Halle stürzte auf dem Bau des Unternehmers Welscher in der Jakobstraße infolge eines Fehltrittes von der zweiten Etage in die Tiefe. Man brachte ihn ins Elisabeth-Krankenhaus, wo man schwere innere Verletzungen bei ihm feststellte. — Scharlach, Diphtheritis und Typhus nehmen in Weiskopf immer mehr überhand. In der Familie eines Buffeters sind vier Kinder an Diphtheritis erkrankt und zwei davon bereits gestorben. Die Serja der Oberrealschule wurde auf Anordnung der Polizei geschlossen, weil zwölf Schüler der Klasse erkrankt sind. Die Gesundheitskommission ist zusammengetreten. — In Salzwedel wurde eine wohlhaltende, interessante alte Topfurne auf drei Füßen bei Ausschachtungsarbeiten gefunden.

Vermischte Nachrichten.

* Humor beim Umzuge. Ein origineller Zug erregte gestern Abend in den Straßen des Berliner Ostens viel Heiterkeit. Ein Gesangsverein war auf die Idee gekommen, alle seine Mannen zu verpflichten, bei der Verlegung des Vereins nach einem anderen Lokale mitzuwirken. An der Spitze des Zuges schritt ein Herr im Frack, welcher Weste und Cylinder. Ihm folgten in langer Reihe die Sänger mit Stammschoppen, Trinkschorn, Bildern, Mappen und sonstigen zur Kreipen-Aus schmückung gehörenden Emblemen. Den Schluss des Laulkes sich fortbewegenden Zuges bildete der bekränzte Marschführer.

Man hatte erst die Absicht, den Esel mit dem Gepäck im Zimmer des Studenten zu beladen; da aber Freund Langohr sich weigerte, die Treppen zu besteigen, so mußte die Verpackung im Hausflur, wo sich eine Schar von Leuten inzwischengeharrt hatte, vorgenommen werden. Sämtliche Garderobenstücke und sonstige Requisiten des Studios waren dem Esel aufgepackt, darunter fehlte auch die lange Pfeife nicht. Eine alte Studentenmütze wurde ihm auf den Kopf gebunden und dann ging der Umzug unter dem großen Hallöcher der Anwesenden vor sich. — Daß die Mißstimmung gegen ungemütliche Hauswirte gelegentlich des Umzuges oft zur Geltung kommt, kann nicht wunder nehmen. Einem Hauswirth im Norden Berlins, der schon früher durch sein rigoroses Verhalten Mietern gegenüber von sich reden gemacht hat, spielte einer dieser Mieter, der durch die Weigerung des Wirtes, irgendwelche Reparaturen vornehmen zu lassen, geschädigt war, einen bösen Streich. Der Hauswirth hatte allen Vorstellungen gegenüber immer nur die Weigerung, er sei im Dalles und könne für das Haus nichts anwenden. Am Sonntag morgen wartete seiner eine peinliche Ueberraschung. Er wurde nämlich aufmerksam gemacht, daß an seinem Hause mit großen schwarzen Buchstaben das Wort „Dalles“ verzeichnet sei. Der fragliche Mieter, der sich wegen der That wohl noch zu verantworten hat, muß mit Hilfe einer laugen Leiter noch bei seinem Auszuge dieses Stück vollführt haben.

* Von Humor eines Gauners wird berichtet: In einem italienischen Städtchen brannte der Banquier und Steuerernehmer Galeazzi unter Hinterlassung von 600 000 Lire Schulden durch. Die Behörde ließ den Geldschrank des Schwunders öffnen. In demselben fand man nichts anderes als ein Zweilirestück, das in einem Briefbogen eingewickelt war; auf dem Papiere stand: „Zur Bezahlung des Schlossers, der diesen Geldschrank öffnet.“

Kleine Chronik.

Schreckensscene in einer Kaserne. In Stahweitzburg ereignete sich ein schrecklicher Vorfall: Eine Abteilung des Infanterie-Regiments Fellacie kam aus dem benachbarten Wahlbezirk, wo sie Polizeidienste bei den Wahlen geleistet hatte, zurück. Beim Eintreffen in die Kaserne schoß der Infanterist Josef Tiger, der plötzlich wahnsinnig geworden war, aus seinem Dienstgewehr auf den Oberleutnant Wilhelm Gissing und traf ihn in die Brust. Der Offizier wurde in schwerverletztem Zustande in das Garnisonlazarett gebracht. Niemand wagte es, sich dem wie rasend gebärdenden Infanteristen zu nähern. Ein Gefreiter Namens Mayer eilte schließlich in ein gegenüber liegendes Haus und schoß, da der Irrsinnige auf keine andere Weise unschädlich gemacht werden konnte, auf Befehl des Stationskommandanten aus dem offenen Fenster in den Kasernehof auf den Infanteristen Tiger und traf ihn in

den Hals. Tiger wurde gleichfalls in schwerverletztem Zustande ins Lazarett gebracht.

Eiferjuchtsdrama.

Am Sonnabend morgen hat in der Fürstentwaller Straße 20 in Berlin der 19jährige Buchhalter Arthur Veier gegen die 30jährige geschiedene Frau Gerwin Zimmermann, bei der er wohnte, ein Revolverattentat ausgeführt und sie überdies durch Messerstiche verwundet. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Beide Personen sind schwer verletzt. Frau Zimmermann liegt im städtischen Krankenhaus am Friedrichshain, der Thäter in der Charité darnieder. Erstere wird vermutlich mit dem Leben davonkommen, bei dem jungen Menschen scheint der Zustand hoffnungslos. Das Motiv zu dieser schaurigen That ist Eifersucht.

Westnachrichten.

Der Zustand aller Kranken im Lazarett von Misida bei Neapel bessert sich. Die 133 Personen, die isoliert worden sind, befinden sich ganz wohl. Weder in Neapel noch in der Umgebung ist ein neuer Pestfall vorgekommen. Die Arbeiter der Mühle in San Giovanni a Teduccio, unter welchen ein Pestfall vorgekommen ist, sind im Fort Miliaria isoliert worden. — Wegen der in Neapel vorgekommenen Pestfälle wird der Hamburger Reichspostdampfer „König“ seine Ankreise nach Ost- und Südafrika am Freitag, den 11. Oktober, 9 Uhr morgens, ausnahmsweise von Genua aus antreten.

Kleine Tageschronik. Nach amtlicher Meldung betrug am Freitag die Zahl der Typhustranken in Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen 837. — Der Stadtsekretär Genschow in Kiel und seine Geliebte Dora Ehme verübten gemeinsam Selbstmord im Dillernbrooker Schloß. Genschow war verheiratet und Familienvater. — Bei Lugones (Provinz Oviado) stehen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Ein Maschinist und ein Heizer wurden getödtet. — In der ungarischen Poststadt Madie brach Feuer aus, durch welches zwei Drittel des Ortes eingestürzt wurden. In Abonyhaza (Komitat Bekes) brannten achtzehn Häuser samt Nebengebäuden nieder. — Am Freitag entgleiste bei Tscheljabinsk (Rußland) ein Güterzug und stürzte den Bahndamm hinab, wobei 14 Wagen zertrümmert wurden. Eine Person wurde getödtet, drei Eisenbahnangestellte wurden verletzt. — Durch die Explosion des Kessels einer Lokomotive wurden in Bilbao zahlreiche Personen getödtet, viele andere verwundet. Unter den Toten befinden sich ein Maschinist und ein Heizer, unter den Verwundeten zwei Stationsvorsteher.

Bereine und Versammlungen.

Dienstag, 8. Oktober:

- Naturheilverein Budau. Abends 8 Uhr Vereinsversammlung im „Schwarzen Adler“.
- 1. Sudenburger Mundharmonika-Verein „Echo“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Engelsteiner, Helmstedterstraße.
- Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Atrone“, Moldenstraße.
- „Turnverein Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde im „Thalia“, Dorostenerstr. 14.
- Freier Sudenburger Athletenklub. Jeden Dienstag Übungsstunde 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Winter, Vogazertstr. 80.
- „Turnverein Vorwärts“, Sudenburg. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turnhalle am Königsberg.
- Musikverein Freundschaft, Magdeburg - Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemüthlichkeit“, Schmidtstraße.
- Gesangsverein Freiheit. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
- Groß-Ottersleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
- Groß-Ottersleben. Athletenklub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
- Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei U. Müller in Klein-Ottersleben.
- Benneckenbed. Freie Turner Venneckenbed. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.
- Dibensfeld. Turnverein Freiheit Dibensfeld. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei U. Schinfe.
- Diesdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Jnh. Hilbrandt).
- Ferresleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Ferresleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Erleben („Vindauer Bierhalle“).
- Warleben. Gesangsverein Fremdesreis. Jeden Dienstag Übungsstunde bei C. Schrader (Gasthof zur goldenen Angel).
- Sothenodelebeuer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sigmund.
- Sommer. Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wollmann.
- Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Guten Quelle“, Koloniestraße 19.

Marktberichte.

Magdeburg. Erben (gelbe zum Kochen) 19.00—24.00 Speisebohnen (weiße) 19.00—35.00. Linsen 22.00—38.00. Kartoffeln 5.00—5.50. Nichtroß 6.00—6.80. Krummroß 4.50 bis 5.50. Heu 7.50—8.50. Thymian —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1.00—1.05, von der Karte 1.40—1.50. Bauchfleisch 1.20—1.30, Schweinefleisch 1.20—1.40, Kalbfleisch 1.20—1.40. Hammelfleisch 1.20—1.40. Speck (geräuchert) 1.60. Eßbutter 2.20—2.80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3.20—4.00.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	4. Oktbr.	0.39	5. Oktbr.	0.39	—	—
Bardubitz	4. Oktbr.	0.39	5. Oktbr.	0.39	—	—
Brandeis	—	0.31	—	0.38	0.07	—
Melmit	—	0.75	—	0.68	—	0.07
Leimnitz	—	0.62	—	0.60	—	0.02
Müßig	5.	0.48	6.	—	—	—
Dressden	—	1.74	—	1.70	—	0.04
Torgau	—	0.03	—	0.03	—	—
Wittenberg	—	0.86	—	—	—	—
Roßlau	—	0.25	—	0.24	0.01	—
Barby	—	0.40	—	0.41	—	0.01
Schönebeck	—	0.28	—	—	—	—
Magdeburg	6.	0.72	7.	0.67	0.05	—
Taugernünde	5.	1.61	6.	0.99	0.02	—
Wittenberge	—	0.69	—	—	—	—
Dömitz, Pegel	—	0.12	—	0.10	0.02	—
Dauenburg	—	0.20	—	0.19	0.01	—

Provinz und Umgegend.

Neuhaldensleben, 5. Oktober. (F l u c h t.) Heute morgen kurz nach 6 Uhr fand, wie das „Wochenblatt“ berichtet, der im hiesigen Gerichtsgefängnis internierte Strafgefangene Max Weiersdorfer Gelegenheit, durch Uebersteigen der Umfassung des Gefängnishofes zu entfliehen. Der Flüchtling hatte noch eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen. Er ist von kleiner unterlegter Statur, hat nach unten gebogene Beine, und trägt im allgemeinen eine schlaffe Haltung zur Schau. Er ist 20 Jahre alt.

Wendemark, 5. Oktober. (Zu dem Morde an dem Gutsbesitzer Wöllmer) erfährt das Neuhaldenslebener „Wochenblatt“ weiter: Etwa 20 Schritt von der Chaussee in einem dunklen Feld fand man den Leichnam des Ermordeten. Herrn Wöllmer gehörte einer der besten Höfe der Wische, der lange Jahre im Besitze der Familie Falke gewesen ist, von der Herr Wöllmer ihn erbte. Sein Hof liegt etwa 80 Meter von der Chaussee, die er auf-



aaunns von vhaaai

von

uamoa

Sigais

von

„Sie kommen schon — sie kommen schon,“ rief die alte Gräfin und trat von dem Balkon, wo sie wartend ausgehauet, in das Zimmer zurück. Ralph legte eine Zeitung, in der er gelesen, aus der Hand: „So wollen wir ihnen entgegengehen und sie am Fuße der Treppe empfangen. Hier ist mein Arm, Mutter.“ Eine Minute später standen die Beiden unter der Einfahrt, wo schon mehrere andere Hausgenossen — Familienglieder und Dienerschaft — der Ankommenden harreten. Noch eine Minute, und der Wagen, der die Erwarteten brachte, hielt vor dem Schloßthor an. Ein zweiter Wagen hinterdrein. Leichtfüßig, ohne die Stütze der herbeigeeilten Diener zu benutzen, sprangen die Insassen des ersten Wagens — Heimkehrend von der Hochzeitreise — über das Trittbrett herab. Aus dem zweiten mit Koffern, Taschen und Schachteln beladenen Gefährt stiegen Kammerdiener und Kammerjungfer des jungen Paares aus. Nun folgten die üblichen Begrüßungen, Umarmungen und Andeutungen: — „Willkommen! — Grüß Gott — Du siehst aber vortrefflich aus! — Das Gepäck hierher“ — und der dergleichen. — Der Gräfin-Mutter küßte die junge Frau die Hand, doch als sie des nebenstehenden Herrn ansichtig wurde, der ihr die Arme öffnete, blickte sie unschlüssig und fragend zu der alten Frau auf. „Ah so,“ lächelte diese. „Dich kennt sie ja nicht, Ralph . . . Küsse ihn nur, mein Kind. Es ist Dein Schwiegervater.“ Graf Ralph von Siebeck, der Schloßherr, sah allerdings nicht so aus, wie man gewohnt ist, die Gattung „Schwiegervater“ sich vorzustellen. Dreihundvierzig Jahre alt, aber bedeutend jünger erscheinend, von hoher, schlanker Gestalt, mit dichtem, schwarzem Straußhaar, eben solchem, spitz gestakten Vollbart, mit feurigen Augen und weißschimmernden Zähnen — machte er durchaus nicht den Eindruck einer Respektsperson. Auch er betrachtete die neu eingeführte Schwiegertochter mit liberalem Wohlgefallen. „Du bist hundertmal hübscher als Deine Photographie, kleines Weib. Mein Sohn hat Geschmack — das muß man ihm lassen. Wäre ich zu seinem Glück nicht gerade in Indien gewesen, als er um Dich erworben, so hätte ich mich wahrscheinlich selber in Dich verliebt.“

I.

„Sie kommen schon — sie kommen schon,“ rief die alte Gräfin und trat von dem Balkon, wo sie wartend ausgehauet, in das Zimmer zurück. Ralph legte eine Zeitung, in der er gelesen, aus der Hand: „So wollen wir ihnen entgegengehen und sie am Fuße der Treppe empfangen. Hier ist mein Arm, Mutter.“ Eine Minute später standen die Beiden unter der Einfahrt, wo schon mehrere andere Hausgenossen — Familienglieder und Dienerschaft — der Ankommenden harreten. Noch eine Minute, und der Wagen, der die Erwarteten brachte, hielt vor dem Schloßthor an. Ein zweiter Wagen hinterdrein. Leichtfüßig, ohne die Stütze der herbeigeeilten Diener zu benutzen, sprangen die Insassen des ersten Wagens — Heimkehrend von der Hochzeitreise — über das Trittbrett herab. Aus dem zweiten mit Koffern, Taschen und Schachteln beladenen Gefährt stiegen Kammerdiener und Kammerjungfer des jungen Paares aus. Nun folgten die üblichen Begrüßungen, Umarmungen und Andeutungen: — „Willkommen! — Grüß Gott — Du siehst aber vortrefflich aus! — Das Gepäck hierher“ — und der dergleichen. — Der Gräfin-Mutter küßte die junge Frau die Hand, doch als sie des nebenstehenden Herrn ansichtig wurde, der ihr die Arme öffnete, blickte sie unschlüssig und fragend zu der alten Frau auf. „Ah so,“ lächelte diese. „Dich kennt sie ja nicht, Ralph . . . Küsse ihn nur, mein Kind. Es ist Dein Schwiegervater.“ Graf Ralph von Siebeck, der Schloßherr, sah allerdings nicht so aus, wie man gewohnt ist, die Gattung „Schwiegervater“ sich vorzustellen. Dreihundvierzig Jahre alt, aber bedeutend jünger erscheinend, von hoher, schlanker Gestalt, mit dichtem, schwarzem Straußhaar, eben solchem, spitz gestakten Vollbart, mit feurigen Augen und weißschimmernden Zähnen — machte er durchaus nicht den Eindruck einer Respektsperson. Auch er betrachtete die neu eingeführte Schwiegertochter mit liberalem Wohlgefallen. „Du bist hundertmal hübscher als Deine Photographie, kleines Weib. Mein Sohn hat Geschmack — das muß man ihm lassen. Wäre ich zu seinem Glück nicht gerade in Indien gewesen, als er um Dich erworben, so hätte ich mich wahrscheinlich selber in Dich verliebt.“

welche erkennen würden, daß die Plebe mindestens ebenso großen Anteil an dem stummen Thun der Angeklagten habe als der Haß, wie denn die verlassene Angeklagte noch heute das Bild des Vaters ihres Kindes ungerne bei sich trage.

Das Gericht erkannte auf eine vierzehntägige Gefängnisstrafe wegen Verleumdung in sieben Fällen; insbesondere in drei Fällen, in welchen die Angeklagte zu Dritten geküßert hat, sie habe ein Kind von dem Professor. Die Frage, ob das Nachlaufen selbst strafbar sei, ist von dem Gericht nicht bejaht.

Litterarisches.

Von der „Neuen Welt“ (Stuttgart, Drey Verlag) ist soeben das 1. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Einige Skizzen. — Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmwerkes 1891. Von Friedrich Engels. — Der Parteitag in Wien. Von K. Kautsky. — Der Nationalismus in Frankreich. I. Von Hubert Lagardelle. — König Karlelv. Von D. Bach. — Wirtschaftliche Umschau. Von S. Canow. — Noth: Was heißt ein Proletariat? Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksstimme“.

Das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbühne, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 35, bemüht sich seit Jahren, der Frauenwelt eine getreue Beraterin und Lehrerin in allen Fragen der Toilette zu sein. Man sehe sich die Moden-Genrebilder an, die jeden Geschmack berücksichtigen! In gewohnter Weise bietet es in seiner neuesten Nummer seinen Lesern wieder eine große Auswahl eleganter wie einfacher Haus- und Straßentouilletten für Erwachsene wie für Kinder, die jede Hausfrau sich mittels der beigelegten Schnittmusterbogen selbst herstellen kann; außerdem bringt das Blatt in seiner Rubrik „Modestyles aus Paris“ überraschende Pariser Kostüme. Als Beigabe bietet das Blatt das illustrierte Unterhaltungsblatt und eine Handarbeiten-Vollzeitschrift in großem Format. Die „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbühne nimmt einen hervorragenden Platz in der einschlägigen Literatur ein und ist für 1 Mark vierteljährlich zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksstimme“. Geschäfts-Probennummern kostenfrei und bei dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzerstraße 11.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deveschen-Bureau)

Abbazia, 7. Oktober. Ein neues Infanterie-Regiment, das 164., ist augenblicklich in der Bildung

begriffen. Dasselbe wird speziell mit der Verteidigung der Inseln beauftragt sein.

Brest, 7. Oktober. Der frühere Marineminister D'Arny, welcher den hiesigen Hafen im Auftrage des Marine-Ministers besuchte, hielt vor seiner Abreise eine längere Rede, in welcher er erklärte, der Hafen von Brest sei ein Anlaufhafen für die deutschen und englischen transatlantischen Schiffe und unvergleichlich geeigneter als Havre; Brest im Gegensatz zu Havre ausgebreiteter und sicherer als letzterer und sei bestimmt, der bedeutendste von ganz Europa zu werden.

Berlin, 7. Oktober. Das „Kl. Journ.“ meldet aus Peking: Si-Fung-Tschang ließ gestern in der Stadt verkünden, daß der Kaiser mit dem ganzen Hof gestern früh mit einem Trupp von 100 Wagen Singanfu verlassen hat, um nach Peking zurückzukehren.

Berlin, 7. Oktober. Nach einem Telegramm des „Kleinen Journals“ aus Bloemfontein beherbergen die Flüchtlingslager im Orange-Freistaat gegenwärtig ca. 40 000 Menschen, von denen wöchentlich im Durchschnitt 220, meist an Malaria, sterben; die Hälfte davon sind Kinder. — Wie der „Welt am Montag“ aus Bloemfontein berichtet wird, ist die telephonische Verbindung unter den Blockhäusern zwischen Kimberley und Norwalspoint fertig gestellt worden, und die Einrichtung von Telephonlinien durch den Drangestaat und Transvaal wird fortgesetzt.

Berlin, 7. Oktober. Bei einer hochgestellten Persönlichkeit wurde vor einigen Tagen eingebrochen. Dem Diebe, vermutlich ein 40-jähriger blonder Mann mit braunem Rock und gelber Hose, fielen für annähernd 30 000 Mark Wertpapiere in die Hände, ferner viele alte wertvolle Münzen und eine ganze Reihe Orden und Medaillen, darunter ein montenegrinischer Danilo-Orden. Auf die Ergreifung des Diebes sind 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Berlin, 7. Oktober. Der Nordpolreisende Bauendahl ist gestern von Hamburg in Berlin eingetroffen. Er machte einem Berichterstatter gegenüber interessante Mitteilungen über den Plan einer neuen Nordpol-Expedition. Danach will Bauendahl im nächsten Jahre versuchen, mit seinem Segelkutter „Matador“ die Distrikte Grönlands zu

erreichen und von dort auf dem Landwege weiter nach Norden vorzubringen.

Berlin, 7. Oktober. Aus Glog wird gemeldet: Die Strafkammer verurteilte den katholischen Geistlichen Aloisius Friedrich wegen Bekehrerei in sieben Fällen und Landstreicherei zu acht Monaten Gefängnis und sechs Wochen Haft. Wegen Bekehrerei in weiteren elf Fällen wurde die Sache vertagt.

Madrid, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Regierung demontiert auf das energischste die Gerichte von einer karlistischen Erhebung.

London, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Aus Matjesfontein wird gemeldet: Zwischen den Truppen des englischen Kommandos Caramagh und den Truppen des Burenkommandanten Schepers fand gestern ein Gefecht statt. Schepers leitete dasselbe, trotzdem er sehr lebend war, von seinem Wagen aus.

Rom, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Anarchist Glavinovitsch soll nach Rom gekommen sein, um den Papst anzubringen.

Konstantinopel, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Gouverneur Metelia verbot den Eltern, ihre Kinder in französische Schulen zu schicken.

Paris, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Dem Blatt „Mappel“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Muntir Bey hatte gestern eine mehrtägige Audienz beim Sultan, in welcher er bat, den Postkasteposten in Paris wieder einnehmen zu dürfen, sofern der türkische Konflikt beigelegt sei.

London, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Wie aus Hongkong gemeldet wird, ist eine neue Niederlassung der Baseler Münze zerstört worden.

Wien, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Seit heute Nacht wütet hier und in der Umgegend ein schrecklicher Orkan, welcher an vielen Gebäuden großen Schaden angerichtet hat. Auch schwere Unglücksfälle sind vorgekommen.

Gewerkschafts-Kartell.

Donnerstag
abend 8 1/2 Uhr,
Sitzung bei Wb.

Water, Knochenhauererstr.

Die Konkurrenz hat den Konf verloren!!!

seit **Max Meyer** sein neues grosses Waren- und Möbel-Kredit-Haus mit seinem Programm

strengste Reellität

hier eröffnet hat! Aber nichts kann mich beirren — ich führe mein Geschäft hier ein durch reelle Waren, coulante Bedienung und billige Preise. Meine Preise sind wie im Kassageschäft!!!

Keine Magdeburger Abzahlungspreise

Vergleichen Sie! Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch!

Mein Waren-Lager umfasst reiche Auswahl in Herren- und Damen-Konfektion Manufakturwaren Betten, Polsterwaren und Möbel

Max Meyer

Breiteweg 30, I. Aufgang Judengasse

Neustadt Neuhaldenslebenerstraße 45 Neustadt
Bringe meine Wasch- u. Plätt-Anstalt
In empfehlende Erinnerung.
Achtungsvoll
Antonie Keil.

670
... haben ... will
... Stiefel haben will

Hüte
werden zum Modernisieren an-
genommen und auf Wunsch
eigene Buthaten verwendet.
Bazar Magdeburg
Jakobs- u. Petersstr. Ecke
Hilfstr.: Budau, Thierstr. 1
Wilschstadt, Zinnastr. 2.

Burg. Burg.
Geschäfts-Gründung.

Meinen werthen Freunden, Gönnern und Nachbarn zur Nachricht,
daß ich am 2. Oktober im Hause des Herrn Ortloff, Breite-
weg 43, ein
Barbier- u. Friseur-Geschäft
eröffnet habe. Bitte bei Bedarf mein Unternehmen gütigst unterstützen
zu wollen und bitte um geeigneten Zuspruch.
Achtungsvoll
Paul Görnitz, Barbier u. Friseur.

Burg. Burg.
Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich
mit heutigem Tage
Bergstrasse 19

eine
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt und Besohln-Anstalt
errichtet habe und bitte um gütigen Zuspruch.
August Puhmann.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Unentgeltliches Anstufsbureau

Al. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3 1/2—7 1/2 Uhr.
Fernsprech-Anschluß 1409.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei
Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Inva-
liditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Miet-
verhältnisse, Dienstboten-, Verbringungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Fernsprech-Anschluß: Mathaus Nr. 2150—2155.
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche 10—1 4—7

Es werden gesucht:
Tüchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen,
Landwirtschafterinnen, einj. Stützen und Kinderfräulein.
Stellung suchen:
Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Küstler, Hausdiener, Haus-
und Laufburschen, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnisse
Kindermädchen, Kinderfräulein, Aufwartungen und Waschfrauen.

Gänse (zerlegt), Gänsefleisch,
Gänsefüße, Gänseleber
Moritz Weinberg
Himmelsreichstraße Nr. 12,
Wochenmarktstand: 672
Büchhandlung Weise gegenüber.

August Schumm
Sudenburg 701
Braunschweigerstr. 19
Als Schneid. i. u. a. d. Haus, emp. j.
W. Zöhle, Fernerst., Schönebeckstr. 37a.

am 673
billigsten
dopp. gum. Bettelungen, Zer-
gatoren, Zünddrucksprühen,
Thermometer, Leibbinder,
Monatsbinder, Windwaite,
Gummi- u. Glasprühen, Luft-
u. Wasserkissen, sowie guttende
Bruchbänder u. dergl.?
Nur bei

Rud. Brüning, Magdeb.
Schöneb. 21, schrägl. d. Kirche.
Auf 1 volle Mt. gebe 5% Rabatt in Bar.

Betten
Ober-, Unterbett u. 2 Kopfkissen
in Preisen zu 12, 15, 18 Mk.

bessere Betten
prima Inlett u. Federn, Ober-,
Unterbett und 2 Kopfkissen, zu
24, 30, 36, 40, 45 Mk.

Bettfedern
allein, das Pfund zu 0.45,
0.60, 1, 1.50, 2, 2.70,
3.25, 3.75, 4 Mk.
Vertrauenswerte u. reelle
Bedienung.

Rich. Neumann
Budau. 620

Burg. Burg.
Für Kassenmitglieder:
Dampfbäder, Massage,
Packungen usw.
empfehlen 723

W. Zell und Frau
gepr. Bademeister u. Massier
Breiteweg 43, 1 Tr. Unts.

Sie erhalten
Sofas
einzeln mit
5 Mark Anzahlung
und wöchentlich
1 Mark Anzahlung.
Hermann Liebau
Breiteweg 127 688
Ecke Schindlerstr., gegenüber
der Katharinenkirche.

Zum Einkauf von Braut-Ausstattungen

bietet die

S. Friedeberg jr.'sche

Konkursmasse

die allergünstigste Gelegenheit.

Riesige Auswahl! Aufsehen erregend billige Preise.

Alte Markt 12.

Alte Markt 12.

Das größte Kredit-Geschäft
in Magdeburg
Breitweg 127, 1.
von
Hermann Liebau
(Inh. Otto Klingmüller)
empfehlen Möbel, Polsterwaren, Betten
Herren- u. Damen-Garderobe
fertig und nach Maß
sowie sämtl. Manufakturwaren
auf Kredit
bei ganz geringer Anzahlung
und kleinen Abzahlungen

Schuhwaren! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letzen, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Kunstmasse. Stamm. Waren
für Neustadt, Schmidt-
str. 44.

**Milchenszettel der Magdeburger
Volksküchen**
Dankewache 5 und Neustadt,
Schmidtstraße 61.
Dienstag: Erbsen mit Rippensped.
Mittwoch: Kohlsüben mit Schweine-
fleisch.
Donnerstag: Linsen m. Rindfleisch.

Der Circus bleibt nur noch kurze Zeit!!

CIRCUS
M. Schumann
Gegründet 1851. — Magdeburg, Theater Wilhelm-Platz

Achtung!

Vielmehr an mich gerichteten Wünschen seitens des hiesigen
und auswärtigen Publikums zu entsprechen, habe ich mich ent-
schlossen, das mit so großem, außerordentlichem Beifall auf-
genommenen **Manege-Schauspiel „Auf Selgoland“** wieder
ins Repertoire aufzunehmen. Es gelangt daher unter der
Sensations-Attraktion **Mr. Jules Seeth** mit seiner
25 abessinischen Löwen

Die großartige Wasser-Pantomime
Circus unter Wasser
von Dienstag, den 8. Oktober, wieder allabendlich zur
Aufführung. Außerdem in jeder Vorstellung ein vorzüg-
liches equestriertes Programm.

Mittwoch, den 9. Oktober 1901
2 grosse Vorstellungen
3 1/2 Uhr nachmittags 8 Uhr abends
Achtungsvoll
M. Schumann, Direktor.

An unsere Leser!
Unter letzter Roman
Rheinlandstöchter
soll in den nächsten Tagen eingebunden werden. Wir
bitten diejenigen, welche auf die von uns zu liefernde
prächtige Einbanddecke reflektieren, die ge-
sammelten Bogen schnellstens einzuliefern, an die

Buchhandlg. Volksstimme.

Fr. Vog. Fachsch. 8, v. I. b. Müller
**Milchenszettel des
Blehrerinnen- und Damenheims
Neuenweg 1/2.**
Dienstag: Brühsuppe mit Schwamm-
kloßchen, Würstchen und Män-
delfleisch oder Selleriesuppe, deutsches
Beeftat und Kartoffelbrei.
Mittwoch: Brühsuppe à la Jar-
diniersauce, Linsen und Pot-
terstübe oder Griesuppe und Lim-
bottel und Salzkartoffeln.
Donnerstag: Brühsuppe mit Graupen
und Mochurkuppe, Hammel-
braten, grüne Bohnen und Salz-
kartoffeln oder Maccaroni.

Wasserverkauf!
Anderer Unternehmen halber ver-
kaufe, so lange der Vorrat reicht,
Gebräute Fahräder von
25 Mt. an.
Gebräute Damenrad, fast
neu, 65 Mt.
**Gebräute Herren-Tandem-
Damen-**
Neue Trabant-Räder, 20" Pros-
billiger als sonst.
Rechtsen-Laternen, 15 Sorten,
von 1.50 Mt. an.
Del-Laternen von 1.15 Mt. an
Leuchtkugeln 60 Pf.
Sättel von 3.00 Mt. an.
Deckmäntel 7.50 Mt. mit 1 Jahr
Lufschläuche 4.00 Mt. Garantie,
sowie sämtliche Fahrrad- und Näh-
maschinen-Verbrauchartikel zu be-
deutend herabgesetzten Preisen.

**Walhalla-
Theater.**

Heute, Dienstag
den 8. Oktober
allabendlich präcise
7 1/2 Uhr:

* * * * *

16

* * * * *

Sterne

* * * * *

16

* * * * *

Im Parterre-Saal:
Heute
und folgende Tage
**groses
Doppel-Konzert**
ausgeführt vom
**berreichlichen Elite-
Damen-Orchester**
Franz Bärtl
Erste
Leuthner Konzertsänger-
Gesellschaft
Direktion: Carl Liebeck.
Eintritt 10 Pf.
Theater-Besucher
frei!

Albert Brennecke
Magdeburg-Sudenburg.

Billig! Billig!
76
**Bettstellen und
Matratzen**
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von Mt. 5.00 und
wöchentlicher Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald
Ulrichstr. 14, 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 8. Oktober 1901.
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Aufzügen
von Rossini.
Hierauf: **Ballet-Divertissement.**
Anfang 7 1/2 Uhr.

Staudesamt.
Magdeburg, 3. Oktober.
Aufgebote: Praktik. Arzt Dr.
med. Rob. Woerner in Karlsbr.
mit Hermine Walther in Göttingen
Biegelstr. Friedr. Wih. Schulze
mit Hulda Elja Gabelmann in
Hohenziab. Schiffseigner Hermann
Gust. Waze in Derben mit Jda
Wilhelmine Edler in Megryu.
Schiffbauer Friedr. Herm. Gräfe
in Kofel mit Marie Martha Herus
in Mäleben. Schmied Herm. Zimmer-
hier mit Bertha Schmidt in Schö-
nebeck. Kirchenmaler Adam Carl
Ferd. Krehmann in Mainz mit
Anna Sophie Magdalene Voelker
in Lüneburg. Geschäftsführ. Franz
Wiegand mit Marie Warg hier.

Geschließungen: Arbeiter
Karl Sont mit Elsa Schöder hier.
Vrb. Hub. Gutheil mit Martha
Kend hier. Vrb. Otto Krenlau m.
Maria Rother hier. Kaufmann
Herm. Sporeder mit Nancy Moh-
mus hier. Herrenkleidermach. Frde.
Nies hier mit Anna Schimbach in
Neustadt. Kunstschiler Paul Barisch
mit Therese Schwärzel hier. Sergt.
im Inf. Regt. Nr. 26 Wih. Weil
mit Luise Weber hier.
Geburten: Max, S. des Vrb.
Max Schüller. Charlotte, T. des
Schuhmachermstrs. Herm. Schreiber.
Elisabeth, T. des Fleischerstrs.
Georg Große. Theodora, T. des
Geschäftskreis. Emil Siebert. Jo-
hanna, T. des Buchdr.-Katt. Oskar
Wika. Walter, S. des Vrb. Alb.
Weimann. Georg, S. des Post-
schaffn. Jul. Michel. Albert, S. des
Postbot. Werner. Wilhelm, S. des
Sirechinstrumentenmachers Adolt
Wöphel.

Todesfälle: Wih. Eiseler
Kaufm., 75 J. 5 M. 2 T. Wihel-
mine geb. Wode. Ehef. d. Schuh-
machermstrs. Friedr. Hinge, 66 J.
8 M.

Totgeburt: S. des Vrb.
Hans Kleefoth.

Vom 5. Oktober.
Aufgebote: Kaufmann Karl
Schmidt hier mit Karoline Schil-
ling in Tale. Vrb. Paul Hart-
mann mit Christiane Anna Elisa-
beth Haupt in Kleinlöhnan. Sattler
Herm. Jos. Kofl in Hornburg mit
Marie Elisabeth Schafitz hier.
Vrb. Friedr. Wih. Ferd. Rando
in Crecant mit Dorothee Marie
Friederike Annede hier. Sergt. und
Bataill.-Tambour Wih. Kerling in
Herbst mit Bertha Bornmann hier.
Vrb. Friedr. Gust. Braun, auch
Branne, hier mit Marie Friederike
Barnebeck in Nienburg a. S. Maurer
Gust. Adal. Lautenschlager
hier mit Johanne Auguste Marthe
Semper in Solzweish. Messer-
schmid Joh. Max Füllsch mit
Frieda Anna Marie Weisig in
Frieden.

Geschließungen: Madam.
Gejanglehrer und Cantor Bernhard
Wittacher in Wittenberge mit Mar-
garete Baarmann hier. Fächereis-
besitz. Aug. Weis mit Dora Weisner
hier. Kaufm. Alexander Paul Tre-
schum mit Emma Schulze hier.
Sattler Wih. Waznuth mit Frieda
Friedrich hier. Schriftföhrer Gust.
Kraushold in Wittenberg mit Agnes
Mitter hier.

Geburten: Ella, T. des
Schneiders Herm. Dierwald. Her-
mann, S. des Vrb. Herm. Gelske.
August, S. des Vrb. Frde. Lieb-
Friedr. S. des Schloss. Friedrich
Lilke. Anna, T. des Vrb. Otto
Kofl. Helene, T. des Brietkägers
Worth Denecke. Karl, S. des Flei-
schermstrs. Alb. Thiele.

Todesfälle: Marie, geb.
Koch. Ehef. des Kaufm. Christoph
Lindau, 78 J. 10 M. 24 T. Eise-
mehel, 6 M. 16 T. Louis Heinrich
Jem. Malersstr., 64 J. 7 M.
18 T. Paul Denecke, Rentier, 48 J.
8 M. 23 T. Marie Freilhold, um-
49 J. 1 M. 5 T. Martha, T. des
Vrb. Otto Wehler, 27 T. Erna,
T. des Buchbind. Alb. Veimann, 1
M. 22 T.

Totgeburten: S. d. Tischl.
Karl Loamann. S. des Postschaffn.
Jul. Michel.

Sudenburg, 5. Oktober.
Aufgebote: Vrb. Emil Friede-
rims mit Emilie Martha Dorothee
Schumann hier.

Geschließungen: Arbeiter
Wilhelm Behrend mit Emilie Deme-
hier. Maler August Hoffmann mit
Alwine Bloch hier. Gärtner Karl
Vieler mit Emma Weidt hier.
Kaufm. Wih. Weichsner mit Jo-
hanna Weichsner hier.

Geburten: Martin, S. des
Lehrers Traugott Seier. Elisabeth,
T. des Wärmers Ernst Kronz.
Lucie, T. des Schlossers Heinrich
Kirchner. Wih. S. des Hilfsheizers
Ad. Krause. Frieda, T. des Laternen-
wärters Gustav Kalway.

Todesfälle: Hausb. Franz
Wihel, 15 J. 10 M. 10 T. Bertha,
geb. Kräiser. Ehefrau des Stellm.
Wilhelm Busse, 61 J. 10 M. 19 T.

Burau, 4. Oktober.
Geschließungen: Tischler
Joh. Heine. Stotze mit Elisabeth
Marie Klara Behrens. Monteur.
Hans Em. Traudorf mit Luise El-
isabeth Johanne Spiegel hier.

Geburten: Bernhard, S. des
Klefschmieds Adam Lopezal. Hilba,
T. des Schloss. Otto Wänrich.
Karl, S. des Schloss. Gregor
Demeel.

Todesfall: Kurt, S. des
gevr. Lokomotivheizer. Karl Thol-
heim, 3 M. 6 T.

Vom 5. Oktober.
Geschließungen: Telegr.-
Arbeiter Friedrich Wilhelm Raak
mit Elise Anna Minna Margarete
Hache. Dreher August Ed. Paul
Klang mit Anna Dorothee Wirth
hier. Comptoir. Jul. Herm. Aug.
Schroder in Duisburg mit Elise
Martha Klemas hier.

Geburten: Eise, T. des Schneid.
Mag Weinde.

Totgeburt: Ein Sohn, un-
ehelich.

Neustadt, 3. Oktober.
Geschließungen: Sattler
Friedr. David mit Martha Heinrich.
Comptoirbote Ernst Kotte mit Luise
Wachlein.

Geburten: Bruno, S. des
Metalldreher. Bruno Weigelt. Wil-
helm, S. des Klempn. Wih. Spei-
erich, S. des Vrb. Aug. Albrecht.
Gertrud, T. des Zuschneid. Richard
Arnold. Helene, T. des Schiffers
Herm. Jode. Elfriede, T. des
Maurers Wih. Harimann. Anna
Eise, unehel. Martha, T. des Pan-
delkm. Otto Willde.

Vom 4. Oktober.
Aufgebote: Vrb. Gust. Herm.
Bachmann mit Elise Vogener. Mut-
terer Rich. Gust. Walter mit Emma
Anna Bertha Sternberg.

Geschließungen: Fabrik-
arb. Paul Schulze mit Luise Herken.
Tischler Ernst Ladewig mit Anna
Koch.

Geburten: Erich, unehelich.
Wilhelm Paul Max, unehel. Fritz,
S. des Vrb. Friedr. Wundelich.
Anna Hedwig, unehel. Elisabeth,
T. des Maurers Gust. Wuffe. Otto,
S. des Hofmstrs. Herm. Viemeyer.
Helene, T. des Buchbind. Paul
Hoppstad. Ernst, S. des Zimmerm.
Alb. Hinge. Robert, S. d. Schloss.
Alb. Knorr.

Vom 5. Oktober.
Aufgebote: Schlosser Gustav
Karl Koch mit Luise Anna Emma
Schweig. Hilfsbremf. Karl Friedr.
Wilhelm Koch mit Jda Emma
Karoline Weiprecht.

Geschließungen: Stellm.
Wilhelm Hauke mit Auguste Wegold.
Töpfer Wih. Dues mit Elise Kofl-
wih. Vrb. Franz Wiczonta mit
Gertrud Wenzler. Kaufm. Wilhelm
Schroder mit Auguste Koch.

Geburten: Paul, S. d. Fabrik-
arbeiters Herm. Märkus. Margar-
arete, T. des Schuhmachermstrs
Karl Blasing. Arthur, S. des
Brauereis. Emil Klonke. Johannes,
S. des Wärmers Friedrich Peters.
Erwin Artur, unehelich. Wilhelm,
S. des Fabrikchmieds Wih. Hecht.
Wend, S. des Vrb. Albert Feja.
Paul, S. des Vrb. David Müller.
Emst, S. des Schlossers Adolt Wof.
Todesfälle: Fabrikarbeiter
Anna Mensing, 18 J. 8 M. 28 T.
Emst, S. des Schlossers Adolt Wof,
2 T.

Crecant.
Aufgebote: Johann Friedrich
Wih. Lange hier mit Anna Abwine
Tredrich zu Schlangstedt Franz Otto
Krieger mit Marie Luise Agnes
Vleischschmidt hier. Friedr. Wilhelm
Ferd. Hauber hier mit Dorothee
Marie Friederike Annede zu Magde-
burg.

Geburten: Otto, S. des Ar-
beiters Wilhelm Haufe zu Pechau.
Jie Hertha Edith, T. des Bau-
unternehmers Friedr. Hernecke hier.
Auguste, T. des Arbeiters Johann
Henselowski hier. Minna Jda Lina,
T. des Arbeiters Adolt Puffel hier.
Walter Erwald, S. des Schuhmacher-
mstrs. Gustav Kräger hier. Sophie
Marie Minna, T. des Antikfers
Gustav Wieche hier. Werner Curt
Robert, S. des Technikers Wilhelm
Voigt hier.

Todesfälle: Wilhelm Bach-
gänger hier, 54 J. 7 M. 16 T.
Auguste Henselowski hier, 1 T.

Westerhilsen.
Aufgebote: Hilfsbremf. Jakob
Ernst Mathies zu Magdeburg mit
Dittlie Marie Friederike Luise Weig-
tag hier.

Geschließungen: Schlosser
Georg Gust. Karl Weyer mit Helene
Amelton hier. Vrb. Hermann Karl
Waedlow mit Luise Anna Heffe hier.

Geburten: Otto und Walter,
Zwillings-S. des Arbeiters August
Hörsfeld. Wih. unehelich. Hedwig,
T. des Arbeiters Heinrich Hoffe.
Gustav Hermann, S. des Arbeiters
Ludwig Bornmann. Hedwig Therie,
T. des Arbeiters August Tallek.
Oskar Richard, unehelich. Gertrud,
T. des Antikfers Karl Gerlach.

Todesfälle: Zimmermann
August Gerloff, 47 J. 1 M. 19 T.
Wih. unehelich, 3 T.

Burg, 3. Oktober.
Todesfälle: Vrb. Alb. Süp-
traut, 66 J. Wilhelm Wih., S. d.
Vrb. Friedr. Voigt, 16 T.

Vom 4. Oktober.
Geburten: S. des Schuhmach.
Carl Scherj. T. des Vrb. Otto
Weisner.

Vom 5. Oktober.
Geschließungen: Töpfer
Emil Karl Alexander Wike mit
Ernestine Hedwig Dorothee Becker.
Ferd. Aug. Wih. Friedr. Dufow
mit Emma Amalie Schäfer. Maur.
Herm. Aug. Barasch mit Anna
Bertha Weiprecht. Zuschneider Joh.
Aug. Friedr. Wenzel mit Alwine
Johanne Weiphoff. Tischler Paul
Klinge mit Emma Elise Frisch.
Fabrikarb. Adolt Ed. Pafelowski
mit Anna Sophie Elbe. Schankwirt
Aug. Rob. Wachs mit Dorothee
Sophie Auguste Klief.

Todesfall: Otto, S. des
Schuhmach. Otto Weif, 12 T.